



Rainer Merkens • Hubert Rütten • Christoph Stolzenberger

# MYTHOS RAKY

»Von Erkelenz in die Welt«

»Der Name Raky wird mit der Geschichte der Stadt Erkelenz unzertrennlich sein.«  
— Bürger-Buch der Stadtgemeinde Erkelenz, 1910



**Dokumentation** zu der Ausstellung

## **MYTHOS RAKY**

**»Von Erkelenz in die Welt«**

31. August bis 28. Oktober 2012  
Haus Spiess · Erkelenz

# INHALTSVERZEICHNIS

Kapitel	Seite
Vorwort .....	5
Ausstellungskonzeption .....	6
Kapitel I: Die Familie.....	8
Kapitel II: Von allen geehrt .....	16
Exkurs: Anton Raky in Bildern .....	24
Kapitel III: Sein Grund und Boden .....	26
Kapitel IV: Sein Erkelenz .....	32
Kapitel V: Seine Fabrik.....	40
Kapitel VI: Geniale Bohrtechnik.....	48
Exkurs: Familientafel.....	50
Kapitel VII: Von Erkelenz in die Welt .....	60
Erzählungen .....	68
Ausstellungseröffnung .....	76
Ausstellungsexponate .....	84
Danksagung .....	92
Quellen und Bildnachweise.....	96
Teilaufgabe: DVD .....	97
Notizen .....	98
Impressum .....	99

## VORWORT

Nach einer Vorbereitungszeit von mehr als zwei Jahren konnte der Heimatverein der Erkelenzer Lande e. V. am Freitag, dem 31. August 2012, in der Stadthalle Erkelenz über 400 Gäste zur Eröffnung der Ausstellung **»MYTHOS RAKY · Von Erkelenz in die Welt«** begrüßen.

Mit diesem umfangreichen Ausstellungsprojekt wurde ein Mann geehrt, der eine, besser: die entscheidende Rolle bei der Entwicklung der Stadt Erkelenz zu Beginn des 20. Jahrhundert gespielt hat:

**Anton Raky (1868 - 1943).**

In sieben Themenbereichen wurde das Leben des Bohrpioniers, Erfinders und Industriellen dargestellt, der von 1897 bis 1907 in Erkelenz gewirkt hatte und dessen ehemaliges Unternehmen »Internationale Bohrgesellschaft« heute unter dem Namen »Aker Wirth« tätig ist.

Das Rahmenprogramm zur Ausstellung lockte rund 270 Besucher an. Angeboten wurde eine Stadtführung »Auf den Spuren von Anton Raky«, ein Vortrag der Autorin Ann-Katrin Struken sowie ein Dokumentarfilm von Dr. Rudolf Engler. Im Gloria-Filmtheater wurde der österreichische Spielfilm »Burgtheater« aus dem Jahr 1936 gezeigt. Hortense Raky, eine Tochter von Anton Raky, spielte die Hauptrolle.

Nicht nur der große Andrang bei der Vernissage und den über 2.500 Besuchern der Ausstellungsräume in Haus Spiess (sowie die Verlan-

gerung der Ausstellungszeit um weitere vier Wochen) belegen das Interesse an der Person Anton Raky, der vor 70 Jahren verarmt in Berlin starb. Auch viele Ausstellungsdokumente zeigten einen Menschen, der mit höchstem technischen Sachverstand die Tiefbohrtechnik revolutionierte, große Erfolge feierte, der die Stadt Erkelenz und seinen Bewohnern als Ehrenbürger, Mäzen, erster Autofahrer und durch unzählige Erinnerungen und Erzählungen wichtig blieb. Nun ist die Präsentation in Haus Spiess bereits seit einigen Monaten beendet.

Unabhängig von der möglichen Verwendung einzelner Teile der Ausstellung für eine noch zu findende Darbietungsform – und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Originaldokumente und kostbare Erinnerungstücke selbstverständlich nur auf Zeit ausgestellt werden konnten – soll die vorliegende Broschüre die Ausstellung dokumentieren und so den Mythos Raky weiterhin erhellen.

Sie finden hier die Texte der Ausstellungstafeln einschließlich der erstmalig recherchierten Familientafel über fünf Generationen sowie eine große Auswahl der gezeigten Bilder. Weiterhin dokumentieren wir in einer Teilaufgabe dieser Broschüre mit der beigefügten DVD die im Rahmen der Ausstellung erstellten Filmdokumente. Eine Auswahl von Erzählungen über Anton Raky sowie die

vollständige Eröffnungsrede von Professor Dr. Czaplà runden den Inhalt dieser Broschüre ab.

Selbstverständlich soll dieses Druckwerk Besitz und Lektüre des Bandes 25 der Schriften des Heimatvereins der Erkelenz Lande e. V. »Höhen und Tiefen · Das Leben des Tiefbohrpioniers Anton Raky« von Ann-Katrin Struken nicht ersetzen; im Gegenteil: Wir würden uns freuen, wenn die folgenden Seiten Ihnen als Grundlage für die weitere Beschäftigung mit Anton Raky dienen.

Neben diesem Buch sowie der vorliegenden Publikation wird auch weiterhin das Wirken von Anton Raky in Erkelenz durch das Anlegen der sogenannten »Sammlung Raky« unter Bestandsnummer 21.14 im Archiv der Stadt Erkelenz dokumentiert.

Die bereits vor Jahren überantwortete Sammlung Krings sowie zahlreiche von Besuchern übergebene Dokumente und Fotografien wurden in diesen neu geordneten Bestand aufgenommen.

Wir bedanken uns bei all den Menschen, die mit uns in den vergangenen Monaten zusammengearbeitet haben. Ohne dieses großartige Engagement wäre weder die Ausstellung, die Filmdokumente noch diese Broschüre möglich gewesen.

Die Autoren

## AUSSTELLUNGSKONZEPTION

Das Thema der Ausstellung »Mythos Raky. Von Erkelenz in die Welt« wurde in sieben Abschnitte und Inhalte gegliedert.

Der Ausstellungsort Haus Spieß mit seinen verschiedenen Räumen bot ideale Bedingungen, die Aspekte einzeln und in sich chronologisch geordnet zu präsentieren.

Von Raum zu Raum wurde dabei die Dramaturgie gesteigert.

Zwei Zimmer im Erdgeschoss und vier Zimmer im Obergeschoss, Treppenaufgang und die beiden Flure konnten gestaltet werden.

Zwei verschiedene Vitrinen-Typen wurden eigens für die Ausstellung gebaut

In offenen, von oben beleuchteten Vitrinen hingen die Ausstellungs tafeln, 300 cm, 200 cm breit und jeweils 80 cm hoch; gefertigt aus Dibond. Folgende Schrifttypen wurden verwendet: Frutiger bei den Überschriften und Garamond für den Fließtext.

Einige Exponate standen auf dem Boden der offenen Vitrinen, bzw. dort auf einem Podest.

In Glasvitrinen – auf vier Ebenen – befanden sich weitere Ausstellungsstücke, gleichfalls beleuchtet, und von einer Ausstellungs tafel, 80 cm breit und 80 cm hoch, erläutert.

Auf Lesepulten lagen Broschüren und Bücher zu einzelnen Themen aus. An den Wänden hingen verschiedene Ölgemälde.

An zwei freistehenden Mediapoints konnte der Besucher mittels

Fernbedienung zwischen verschiedenen Filmen wählen. Ein großer Bildschirm, integriert in einer Ausstellungs tafel, zeigte in Dauerschleife eine Videoanimation über Anton Rakys berühmte Erfindung, den Bohrkran Nr. 7.

Einige der Filme wurden von Dr. Rudolf Engler eigens für die Ausstellung produziert wie auch die 3D-Videoanimation »Vorsprung durch Innovation« von Willi Wortmann.

In der Mitte des Raumes stand das größte Exponat der Ausstellung, ein über zwei Meter hohes Holzmodell eines Bohrturmes.

Die inhaltliche Konzeption der Räume im Einzelnen lassen sich wie folgt beschreiben:

**RAUM 1** (Die Familie) stellte zunächst seine Herkunft vor. Eine große Familientafel zeigte Vor- und Nachfahren von Anron und seinen Geschwistern. Vorgestellt wurden Herkunft, die Familien seiner Geschwister und seine drei Ehen.

**RAUM 2** (Von allen geehrt) präsentierte seine Ehrungen, die er von unterschiedlicher Seite, zu verschiedenen Zeiten erhalten hatte: seine Ehrenbürgerschaft der Stadt Erkelenz, die Ernennung zum Dr. Ing. ehrenhalber und die Benennungen von Straßen mit seinem Namen.

Anton Raky präsentierte sich und sein Unternehmen auf der Welt ausstellung in Lüttich und anderen Messen, wo er Preismedaillen gewann. Auch der Fachverband der Bohringenieur e ehrte ihn. Die Könige aus Belgien und Rumänien zeichneten Anton Raky mit Orden aus.

Im Flur des Erdgeschosses zeigte ein überdimensional großes Fotoportrait aus damaliger Zeit Anton Raky auf der Höhe seiner Schaffenskraft. Auf dem gegenüberliegenden Treppenabsatz zum Obergeschoss konnte man sein Gesicht in den verschiedenen Lebensabschnitten betrachten. Im Erdgeschoss auf das Thema eingestimmt, wurde der Besucher »von Treppe zu Treppe« immer tiefer in das Leben von Anton Raky geführt.

**RAUM 3** (Sein Grund und Boden) befand sich im Flur des Obergeschosses. Direkt gegenüber der Treppe erblickte man zunächst eine 3m lange Flurkarte, die den Grundbesitz im Raum Wildenrath zeigte. Der Bau des „Raky-Schlusses“ am Raky-Weiher in Arsbeck wurde erläutert. Seine Wohnhäuser in Elrville, Erkelenz und Campina / Rumänien wurden vorgestellt. Vielen unbekannt, war die Tatsache, dass er in Elrville ein Weingut besaß. Auch war er ein leidenschaftlicher Jäger.

**RAUM 4** (Sein Erkelenz) stellte die Rolle Anton Rakys als großen Mäzen der Stadt dar. Er beeinflusste entscheidend die städtebauliche Entwicklung von Erkelenz. Auch förderte er großzügig die Vereine der Stadt.

Um seine Vorstellungen durchzusetzen, ließ er sich und seine Ingenieure in den Stadtrat wählen.

Die Gründung seines Unternehmens wurde in **RAUM 5** (Seine Fabrik) dargestellt. Hier wurden aber auch einige seiner Mitarbeiter vorgestellt, ein Ingenieur und zwei Arbeiter, letztere folgten ihm 1907 bis nach Russland.

Die Ausstellung wurde schließlich in **RAUM 6** (Geniale Bohrtechnik) zu ihrem Höhepunkt geführt. Hier wurde seine Erfindung ausführlich vorgestellt. Im Zentrum stand hierbei das große Holzmodell eines typischen Raky-Bohrturmes. Eine Videoanimation führte den Besucher in die Technik seines Schnellschlagbohrers ein. Die verschiedenen Bohrmeißel und Bodenschätze, wonach er zeitlebens suchte, waren in Originalzustand zu sehen.

Zum Ausklang der Ausstellung waren in **RAUM 7** (Von Erkelenz in die Welt) auf einer großen Europakarte die verschiedenen Bohr-Orte zu sehen.

Auf die Bedeutung des Verkehrsmittels Eisenbahn wies – zur Freude, nicht nur der jüngeren Besucher – eine aufgebaute Modelleisenbahn hin. Die IBG war aber auch in den anderen Kontinenten tätig. Zwei Grabsteine erinnern noch heute in Togo (Afrika) an den Tod von Bohrarbeitern.

Um Anton Raky ranken sich viele Anekdoten. Eine dieser Geschichten wurde in einer Szene mit Hilfe einer lebensgroßen Puppe (Schneiderbüste) nachgestellt: Anton Raky hält den Eisenbahnzug durch Ziehen der Notbremse an. Am Lesepult konnte man weitere solcher Geschichten erfahren.

Zum Abschluss konnte der Besucher auf einer Tafel zahlreiche Klischees und Begriffe lesen. Mit diesen Schlagworten hatte die Umwelt den Mensch Anton Raky mit seiner großen Genialität, seinem widersprüchlichen Charakter und bunten Leben beurteilt.



# DIE FAMILIE

## Kapitel I





Die Familie stammt aus dem Dorf Ehlhalten im Taunus. Nach dem Dreißigjährigen Krieg hatten sich hier französischsprachige, katholische Siedler aus dem Raum Lüttich niedergelassen. Aus dem ursprünglichen Familiennamen Raque wurde Raky. Jahrhundertlang waren sie als Zimmermann, Köhler, Tagelöhner und Bauern tätig.

Franz, der Vater von Anton, verließ den Ort, um sich wirtschaftlich und sozial zu verbessern, und änderte seinen Namen in Raky um. Er heiratete 1867 Caroline Abt. Ihre Familie betrieb seit Generationen in verschiedenen Orten Hammermühlen.

Zwei Brüder von Caroline Abt waren katholische Priester; Anton, der in den 1870er Jahren in Bukarest, Rumänien, Sekretär des dortigen Bischofs war, und Ludwig.

Franz Raky zog mehrmals mit seiner Familie um, so dass die Kinder an verschiedenen Orten geboren sind. 1877 kaufte er die ehemalige Gemeindemühle in Kiedrich.

1891 ließ er sich endgültig im nahen Eltville am Rhein nieder. Er gründete mit finanzieller Unterstützung seines Schwiegervaters Johannes Joseph Abt eine Sägemühle und betrieb sie gemeinsam mit seinem Schwager Josef Abt. Zugleich war er als Weinhändler tätig. Die Familie lebte nun in einer großen Villa.

Anton Raky hatte drei Brüder: Johann starb im Kindesalter und Franz 1908 an einer Lungenent-

zündung während eines Aufenthaltes in Kertsch, Russland. Sein jüngster Bruder Josef studierte an der TH Aachen Ingenieurwesen und war später auch im Bohrfach tätig. Anton Raky hatte zudem sechs Schwestern, darunter waren zwei Zwillingspaare. Die Geschwister hatten ein inniges Verhältnis zueinander und pflegten, auch als sie verheiratet waren, einen engen Kontakt. Als Maria, verheiratete Dufour in Paris verstarb, nahm ihre Zwillingsschwester Katharina, sie war in Gellenkirchen mit dem Mühlenbesitzer Wilhelm Goertz verheiratet, längere Zeit deren zwei Kinder in ihr Haus in Geilenkirchen auf.

Josephine, sie absolvierte eine Ausbildung zur Lehrerin, heiratete Max Schierhorn, einen Elektroingenieur, der um 1907 von Anton Raky als Direktor nach Erkelenz geholt wurde. Im Alter lebte er mit seiner Familie in Wildenrath.

Anton Raky war mehrmals verheiratet. Seine erste Frau Martha Immler hatte er kennengelernt, als er als einfacher »Bohrarbeiter« in Thüringen tätig war. Sie war evangelisch, ihre Familie soll deswegen mit der Heirat nicht einverstanden gewesen sein. Das Ehepaar bekam zwei Söhne Anton und Otto. Martha Immler verstarb aber schon früh. In dieser Zeit ließ sich der verwitwete Anton Raky in Erkelenz nieder. Er wohnte zunächst mit seinen Söhnen im Haus der Schwestern

Wachtendung am Johannismarkt.

1902 heiratete Anton Raky Rosa Thiele aus Ossegg, Böhmen. Sie war die Tochter eines erfolgreichen Bohrunternehmers. 1903 wurde die Tochter Annerose in Erkelenz geboren. Später ließ sich das Paar scheiden.

Seine dritte Ehe schloss Anton Raky mit Sophie Deveaux aus Wien. Das Paar hatte fünf Kinder. Die zwei Söhne Hasso und Udo fielen als Soldaten im 2. Weltkrieg. Die älteste Tochter Hortense wurde Schauspielerin. Die jüngeren Töchter waren Zwillinge; Sigrid wanderte um 1940 in die USA aus, Judith wurde Tänzerin in einem Showballett.



Haus der Familie Abt in Seelberg, Hochtäunus, 2011.  
Hier wurde Anton Raky am 5. Januar 1868 geboren





Franz Raky (1839 - 1913), Vater von Anton Raky



Caroline Abt (1844 - 1901), Mutter von Anton Raky



Anton Abt (1841 - 1895), Priesterweihe 1864, Beichtvater des rumänischen Königs Carol, Mitglied des Domkapitels des Bistums Limburg, Patenonkel von Anton Raky



Ludwig Abt (1851 - 1921), Onkel von Anton Raky, Priesterweihe 1878 in Grenoble, Stadtpfarrer am Dom in Frankfurt, Mitglied des Domkapitels des Bistums Limburg



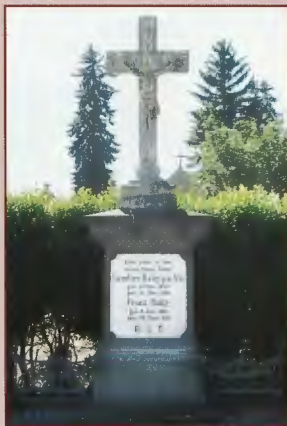
Villa in Eltville, 2012



Franz Raky im Hof seiner Weinhandlung mit Hund Nero



Rechnung des Sägewerkes Raky & Abt, Eltville, 1892



Das Grab der Eltern Franz Raky und Caroline Abt auf dem Friedhof in Eltville. Die Grabpflege wird bis heute durch eine Stiftung übernommen



Die sechs Schwestern von Anton Raky: Anna, Elisabeth, Josephine, Maria (Braut), Eleonore und Katharina



Brautpaar Anton Raky und Rosa Thiele in Ossegg,  
4. November 1902



Sohn Otto (1896 - 1937) aus erster Ehe



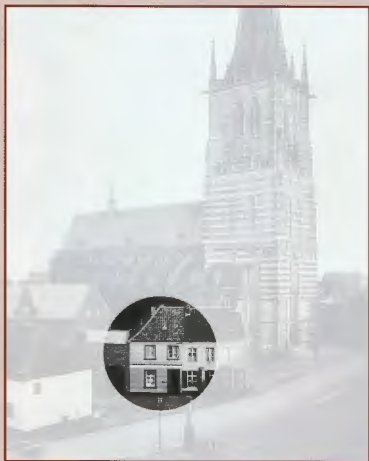
Das Ehepaar Max Schierhorn und Josephine Raky



Sohn und Enkel: Otto Raky mit seinen  
zwei Töchtern Edith »Didi« und Erika



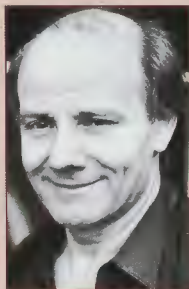
Anton Raky Junior (links) und Max  
Schlierhorn Junior (rechts) besichtigen  
1985 eine Tiefbohranlage bei der  
Firma Wirth in Erkelenz



Johannismarkt in Erkelenz mit »Kurz-Weiss u. Wollwaren Geschäft der  
Geschwister Wachtendung«, um 1900



Tochter Hortense Raky, von Beruf Schauspielerin, spielte 1936 die  
Titelrolle in dem Film »Burgtheater«



Ihre Söhne Nikolaus Paryla (oben) und  
Stephan Paryla-Raky (unten) sind eben-  
falls als Schauspieler bekannt



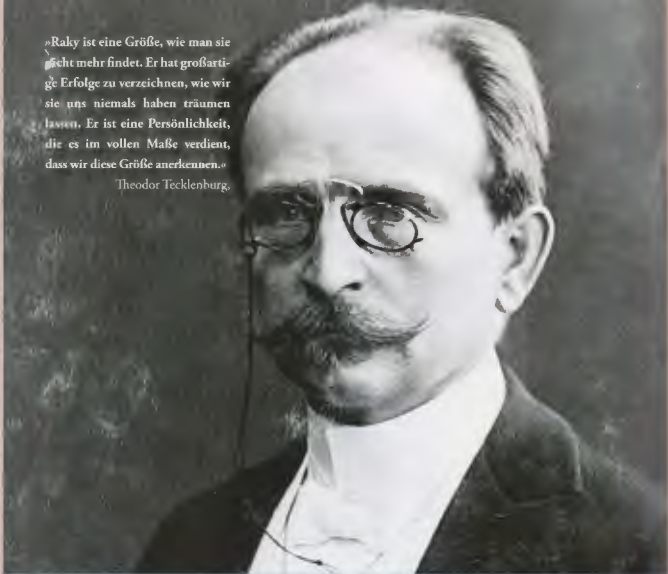
Seit den 1930er Jahren lebte  
Anton Raky in Berlin-Zehlendorf,  
Fischerhüttenstraße 40, 2011

Anton Raky starb am  
22. August 1943.  
Er wurde auf dem Friedhof  
Berlin-Zehlendorf begraben.  
Inzwischen ist seine Grabstätte  
aufgehoben



„Raky ist eine Größe, wie man sie  
nicht mehr findet. Er hat großarti-  
ge Erfolge zu verzeichnen, wie wir  
sie uns niemals haben träumen  
lassen. Er ist eine Persönlichkeit,  
die es im vollen Maße verdient,  
dass wir diese Größe anerkennen.“

Theodor Tecklenburg.



## VON ALLEN GEEHRT

### Kapitel II





In der Zeit der Industrialisierung etablierte sich ein Ausstellungswesen, um den technischen Fortschritt zu präsentieren; Messen entstanden auf nationaler und internationaler Ebene. Und genau diese erkannte Anton Raky als Chance, die Öffentlichkeit auf seine Erfindungen und seine Firma aufmerksam zu machen. Wie es seine Art war, zog er seine Präsentationen im großen Stil auf.

Premiere war für die Internationale Bohrgesellschaft (IBG) 1902 auf der Düsseldorfer Industrie- und Gewerbeausstellung. Anton Raky zog dazu einen großen, alleinstehenden Pavillon in Form eines Bohrturms hoch. Das Modell eines weiteren, hölzernen Bohrturms, Bohrwerkzeuge, Hohlmeißel, Bohrkronen für das Diamantbohren, Bohrgestänge, Futterrohre, Fräser und Fänger gehörten ebenfalls zum Ausstellungsmaterial. Bei Bohrarbeiten beschädigte Einzelteile zeigten auch die Schwierigkeiten von Bohrtechniken auf.

Darüber hinaus präsentierte Raky Bohrkerne aus verschiedenen Gesteinen. Der Lohn für die IBG war die Goldene Ausstellungsmedaille der Prämierungskommission und die Staatsmedaille in Bronze des Ministeriums für Handel und Gewerbe.

1905 veranstaltete das Königreich Belgien im nahen Lüttich die Weltausstellung. Auch dort war Anton Raky, mit einem 70 m hohen Me-

tallturm, vertreten. 2500 Glühbirnen, 500 Nernstlampen und mehrere Lichtbögen ließen ihn nachts erstrahlen. In einem Pavillon stellte man verschiedene Bohrkerne und Bohrwerkzeuge zur Schau, dazu das Modell eines Bohrturmes, der in Niedersachsen im Einsatz war. Karten und Reliefpläne gaben Informationen über die Bohrungen im belgischen Limburg und in Rumänien. Anton Raky hatte Professor Henry Potonie von der Universität Berlin zur Mitarbeit gewonnen. Der Biologe veröffentlichte im Auftrag der IBG eigens eine Broschüre über »Die Entstehung der Steinkohle«, einem damals kontrovers diskutierten Thema. Hierzu wurde eigens ein Diorama aufgebaut. Die IBG veröffentlichte zudem eine 82-seitige Broschüre, in dem sie alle Aspekte ihres Unternehmens in Wort und Bild darstellte. Das Preisgericht der Weltausstellung verlieh der IBG den »Grand Prix« für Bohrungen, eine Bronzene Medaille.

In der rumänischen Hauptstadt Bukarest beteiligte sich Anton Raky 1906 an der Nationalausstellung mit einem Ausstellungspavillon, der im Stil der Bukowina-Klöster gebaut war und natürlich von einem Turm überragt wurde.

1907 unterstützte Anton Raky den III. Petroleumkongress, der ebenfalls in Bukarest stattfand. Der IBG-Chef lud die Teilnehmer nach Moreni in der Walachei, 100 Kilometer entfernt, zu einem Festessen

ein. 50 Pferdekutschen brachten die Gäste dorthin.

Anton Raky war eng mit dem »Verein der Bohrtechniker« verbunden, der alljährlich die Tagung »Wander-Versammlung der Bohringenieur- und Bohrtechniker« veranstaltete. 1905 besuchten die in Köln tagenden 300 Teilnehmer in Lüttich den Ausstellungspavillon von Raky und wurden dort von ihm zu einem Festessen eingeladen. Der Werkschor »Glück auf« aus Erkelenz unterhielt die Gäste musikalisch. Der »Verein der Bohrtechniker« ernannte Raky 1906 zum Ehrenmitglied. 1908 verlieh ihm der Verein die Tecklenburg-Medaille, benannt nach dem Geheimen Bergrat Theodor Tecklenburg, der als »Vater der Tiefbohrkunde« galt und das »Handbuch der Tiefbohrkunde« in sechs Bänden veröffentlicht hatte.

Theodor Tecklenburg stellte den IBG-Chef mit den Worten heraus: »Raky ist eine Größe, wie man sie nicht mehr findet. Er hat großartige Erfolge zu verzeichnen, wie wir sie uns niemals haben träumen lassen. Er ist eine Persönlichkeit, die es im vollen Maße verdient, dass wir diese Größe anerkennen.«

Der Bürgermeister von Erkelenz schlug 1905 der preussischen Regierung vor, Anton Raky den Ehrentitel eines Kommerzienrates zu verleihen. Der Regierungspräsident bat daraufhin den Erkelenzer Landrat um seine Einschätzung und Meinung, lehnte schließlich aber eine

Ernennung ab, da Anton Raky mit 38 Jahre noch zu jung wäre.

13 Jahre nach seinem Weggang von Erkelenz, ernannte ihn der Stadtrat auf Vorschlag des Stadtverordneten Wilhelm Meissen am 12. Juli 1920 in Geheimer Sitzung zum Ehrenbürger. Meissen war »der« Bauunternehmer für Raky gewesen.

Eine Kommission, bestehend aus dem Bürgermeister Spitzlei und den Stadtverordneten Schierhorn, Koepe, Meissen und Lenzen überreichte Anton Raky die Ehrenurkunde am 12. Dezember 1920 in Goslar.

Die Bergbauakademie zu Clausthal verlieh am 10. Juli 1921 Anton Raky die Würde eines Dr. Ing. ehrenhalber.

In dem Vorschlag zur Ernennung wurde als Begründung die Erfindung des Schnellschlagbohrers und von Bohrwerkzeug wie den Sprungschlüssel angeführt. Durch die Feststellung neuer Eisenerzvorkommen habe er zur Behebung des deutschen Eisenerzmangels beigetragen.

In Salzgitter-Bad benannte sich die Realschule II, gegründet 1967, ein Jahr später, zum 100. Geburtstag Rakys, nach dem Bohrpionier »Anton-Raky-Realschule«. Im ersten Stock hing ein großes Portrait von dem Namensgeber.

2005 wurden die beiden Realschulen in Salzgitter zusammenglegt und der Schulname aufgehoben.



IBG Broschüre zur Weltausstellung



Plan der Weltausstellung in Lüttich



Anton Raky trägt am Frack folgende belgische und rumänische Orden und Ehrenzeichen, Aufnahme vor 1911

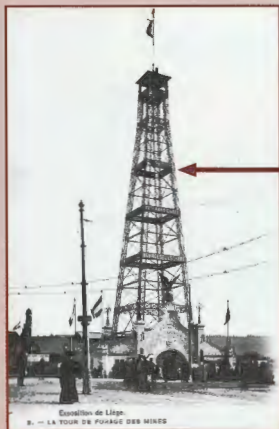
- 1) Belgien, Leopold-Orden, Ritterkreuz
- 2) Königreich Rumänien, König Carol I. Jubiläums-Medaille für Zivilpersonen, gestiftet 1906
- 3) Königreich Rumänien, Orden »Stern von Rumänien«, 1. Modell (1876 - 1932), Offizierskreuz
- 4) Königreich Rumänien, Medaille »Belohnung der Arbeit für die Kirche«,  
2. Modell, I. oder II. Klasse (vergold. o. silb.), gestiftet 1906
- 5) Königreich Rumänien, Medaille »Belohnung der Arbeit in der Volksbildung«,  
2. Modell (1907 - 1931), I. oder II. Klasse, (vergold. o. silb.)



Ansstellung in Düsseldorf 1902, Postkarte



Werbeplakat der Weltausstellung in Lüttich



Ausstellungspavillon mit Turm der IBG auf der Expo 1905. Zuerst erstrahlte der Schriftzug RAKY – INTERNATIONALE – BOHRGESELLSCHAFT über Lüttich. Später nur noch INTERNATIONALE – BOHRGESELLSCHAFT



Ausstellung in Bukarest 1906, Postkarte

14.

Ihren Ehrenbürger



Herrn Generaldirektor  
Anton Fickn  
die dankbare Stadt Erkelenz  
Erkelenz, den 12. Juli 1920  
der Bürgermeister:

*Spitzler.*



## EXKURS: ANTON RAKY IN BILDERN



Um 1888 als Jugendlicher



Um 1897



Um 1900 im  
Fotostudio Schmitter, Erkelenz



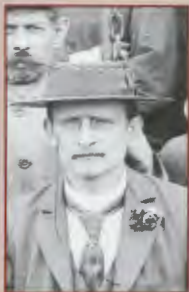
31. Mai 1906 auf dem Ölfeld Moreni  
in Rumänien



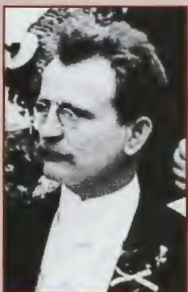
Um 1906: Autofahrt



1917 als Militärberater auf den  
Erdölfeldern Rumäniens



Um 1900 vor der IBG in Erkelenz



Hochzeit am 4. November 1902 in  
Ossegg



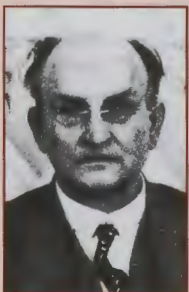
1906: Jagdgesellschaft in der Holzweiler  
Sandgrube



Um 1920



Um 1930 auf dem Ölfeld Nienhagen



Um 1940 in Berlin



# SEIN GRUND UND BODEN

## Kapitel III



In Eltville gründete Anton Raky 1898 eine Dampfziegelei und Tonwarenfabrik, Prokura hatte zunächst sein Vater Franz Raky, dann sein Schwager Louis Eysel und schließlich sein Onkel Josef Abt, der 1911 die Fabrik pachtete. Die Firma erlosch 1938. Sein Vater war 1892 von Kiedrich nach Eltville gezogen, um mit seinem Schwager Josef Abt ein Dampfäuge- und Hobelwerk sowie eine Kistenfabrik zu gründen, die Firma nannte sich »Raky und Abt«. Direkt neben dem Sägewerk, das an der Eisenbahnlinie lag, baute die Familie Raky eine Villa.

Anton Raky verwendete den Architekturplan der Elrviller Villa, um in Erkelenz und Campina fast baugleiche Häuser zu erstellen. An der Kückhovener Landstraße, wo die fabrikeigenen Wohnhäuser für die leitenden Angestellten standen, baute er 1906 eine Villa für die Familie seines Schwagers Max Schierhorn, als dieser bei der »Internationalen Bohrgesellschaft« (IBG) seine Direktorsstelle antrat. Die zwei Gebäude unterschieden sich nur geringfügig. Während in Eltville an der Hausfront das große Stuckmedaillon einen Mädchenkopf zeigte, war in Erkelenz ein Bergmann mit den Worten »Glück auf« zu sehen. Hier trug das schmiedeeiserne Tor auch die Symbole »Hammer, Schlägel und Bohrmeißel«.

Raky selbst hatte zu Beginn mit seinen beiden Söhnen zur Miete am Johannismarkt gewohnt und 1898

ein Haus gekauft, das zwischen Fabrik und Kohlenhandlung Püllen am Bahnübergang lag, und baute es zur »Villa Raky« um. Gegenüber stand ebenfalls ein repräsentatives Haus, das von Direktor Koepe bewohnt wurde, gleich daneben wurde ein größerer Park mit Teich angelegt.

Anton Raky nahm Tiefbohrungen im gesamten Landkreis Erkelenz vor. Wenn er »seine« Bohrtürme bei Arsbeck und Dalheim besuchte, kehrte er in Arsbeck in einem Gasthaus ein, das von der Witwe Therese Esser, einer Tochter des Müllers der Rödgener Mühle, geführt wurde. Raky freundete sich mit ihrer Tochter Katharina an, kaufte 1903 die stillgelegte Mühle, renovierte sie und ließ Mutter und Tochter dort wohnen. Nach und nach kaufte Anton Raky Ländereien; Waldparzellen, Wiesen und Äcker im Gebiet zwischen Dalheim, Arsbeck, Wildenrath bis nach Wasenberg auf.

Gegenüber der Rödgener Mühle errichtete er am Mühlenweiher eine Villa, bezog sie aber nicht, da er dauernd Umarbeiten durchführen ließ. So baute er 1907 einen Turm an das Gebäude.

Katharina Esser wurde Haushälterin des Anwesens; sie nahm in Roermond Klavierunterricht und begleitete Anton Raky auf seinen Reisen. Es sind einige Telegramme aus dem Jahr 1908 erhalten, die den Schriftwechsel zwischen den beiden belegen.

Der öffentliche Weg von Rödgen zur Mühle wurde von Raky auf eigene Kosten ausgebaut, dazu wurde in 20 Bahnwaggons Eisenschlacke angeliefert. Neben dem Weiher legte er 1904 einen weiteren Weiher an, zudem wurden drei kleine, verlandete Teiche wieder hergerichtet. Raky stellte einen Förster ein und ließ für ihn ein Haus errichten. Ergänzt wurde das Ensemble durch einen Wasserturm und einen Felsenkeller zur Aufbewahrung von Wein und Eis; die Steine dazu wurden aus seiner Heimat, dem Rheingau, herangeschafft.

Der Mühlenweiher liegt noch heute am »Alden Berge«, einer Motte, ein im frühen Mittelalter angelegter künstlicher Berg, auf der ehemals eine Fluchtburg stand. Raky wollte auch dieses Gelände kaufen. Da der Grundbesitz aber durch Erbteilung in Kleinstparzellen zersplittert war, bat Raky den Pastor von Arsbeck, zunächst die Grundstücke zu erwerben. 1907 kaufte Raky dann dem Geistlichen den »Alden Berg« ab. Als Gegenleistung spendete er der Kirche in Arsbeck 10.000 Mark.

Wenige Jahre nach Rakys Ausscheiden aus der IBG zog Katharina Esser um 1911 mit ihrer Mutter wieder nach Arsbeck, die enge Freundschaft zu Anton Raky endete. Sie blieb aber mit seiner Schwester Katharina Schierhorn und deren Familie lebenslang in Kontakt.

Die Villa wurde später an die Zeche Sophia-Jacoba verkauft. 1972 wurde das Haus gesprengt und abgerissen. Heute steht nur noch das Pfortnerhaus, »Raky-Schlösschen« genannt.

Anton Raky wuchs im Rheingau auf, einer Landschaft, die für ihre Weine berühmt ist. Sein Vater besaß hier um Eltville Weinberge und bezeichnete sich selbst als »Weinguts-Besitzer«. Auch Anton interessierte sich für den Weinanbau und pachtete von der Gemeinde Eltville einen circa 40 Morgen bewaldeten Berghang bei dem Dorf Rauenthal, ließ ihn roden und im Winter 1905 mit Rebstöcken bepflanzen. Direkt daneben kaufte er ein kleines Waldstück und Wiesen. Hier baute er sich ein Gutshaus, in dem eine Schankwirtschaft betrieben wurde. Die Gaststätte wurde nach der Weinlage »Die Rausch« benannt. Zur Bewirtschaftung gründete er eine »Weinbau GmbH«, die nach der Weinlage »Wildenbruch-Steinberg« hieß. Im Vorstand der Gesellschaft saßen zeitweise sein Onkel Josef Abt, Eltville, sein Schwager August Sauer, Wiesbaden und sein Ingenieur Ernst Darius, Salzgitter. Im Dezember 1935 wurde die Firma im Handelsregister gelöscht.



Villa und Firmen in Eltville, Postkarte



Onkel: Josef Abt



Villa des Direktors Schierhorn in Erkelenz, heute Kölner Straße 78



Villa Raky in Campina,  
Rumänien

Postkarte von 1899;  
links die Villa des Generaldirektors  
Anton Raky, rechts das Wohnhaus des  
Direktors Arnold Koepe,  
im Vordergrund der Teich im Park



Die Villa Raky in Erkelenz,  
das Gebäude musste für eine  
Bahnunterführung weichen



IBG in Erkelenz, rechts Rakys Villa, Postkarte (Ausschnitt), Zeichnung zwischen 1902 - 1905



Villa Rakys 1911, Postkarte



Villa Rakys in Dalheim,  
kurz vor der Sprengung



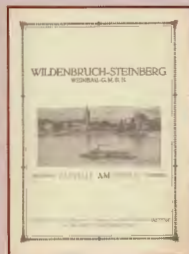
Bauarbeiter am Felsenkeller





ANSICHT DES WEINGUTS WILDENBRUCH-STEINBERG

Aus dem Werbeprospekt, rechts die Waldgaststätte »Rausch«



Titelblatt des Werbeprospektes, 1913



Die Eltviller Weinlage  
Sonnenberg, 2012



Die Gaststätte »Rausch«, 2012



Katasterkarte für das Weingut Wildenbruch-Steinberg aus dem Werbeprospekt



# SEIN ERKELENZ

## Kapitel IV

«Ein seine Person wob sich der Nimbus ungeheuren Geldbesitzes und da er auch mit dem gewöhnlichen Mann häufig ein Gespräch anknüpfte, den Arbeitern hohe Löhne zahlte, so wurde er der Liebling des Volkes. Man war bestrebt, ihn ausgiebig zum Ansehen zu kennen.»

— J. M. W. Turner

Um seine Vorstellungen für die »Internationale Bohrgesellschaft« (IBG), aber auch für die Entwicklung der Stadt durchzusetzen, ließ Raký sich in den Kreistag und in die Stadtverordnetenversammlung wählen. Er besuchte aber nur selten die offiziellen Sitzungen, da er immer unterwegs war.

Intensiven Kontakt pflegte er mit Bürgermeister Bernhard Hahn und dessen Familie.

Eine enge Beziehung entwickelte sich auch zu dem Bauunternehmer Wilhelm Meissen. Als dieser 1907 Karnevalsprinz war, beteiligte sich Raký persönlich an dem Rosenmontagszug. Seine vierjährige Tochter fuhr als Blumenkönigin in einem Ponywagen mit, seine Arbeiter waren als Clowns verkleidet und sieben seiner Autos zogen Motivwagen.

Der Musikliebhaber Raký förderte auch Vereine. Der Städtische Gesangsverein ernannte ihn 1903 zum Ehrenmitglied. Als der Kirchenchor 1905 ein Oratorium aufführte, besorgte Raký Veranstaltungssaal und Kostüme.

Noch nach seinem Weggang aus Erkelenz spendete er 1921 auf Bitten des Verschönerungsvereins 500 Mark.

Bedingt durch das rasante Wachstum der Bohrgesellschaft entstand in Erkelenz eine Wohnungsnot. Um diese zu bekämpfen, gründeten am 14. Januar 1903 19 wohlhabende Erkelenzer Bürger, die meisten

waren auch Mitglied im Stadtrat, den »Bauverein«, um unbemittelten Familien Wohnungen in eigens erbauten Häusern zu niedrigen Preisen zu verschaffen. Im gleichen Jahr wurden die ersten Häuser erstellt, 1904 waren es schon 36.

Anton Raký gehörte zwar dem Gründungskomitee des Bauvereins nicht an, unterstützte ihn aber in der Folge mit seiner IBG. Im Februar 1904 wurde in seiner Wohnung mit dem Verein ein Vertrag geschlossen, um nach Plänen von Paul Boswan, dem IBG-Architekten, bis zu 50 Wohnungen im bis dahin unbebauten Mühlenfeld zu errichten. Die IBG erklärte sich bereit, sämtliche Wohnungen anzumieten. Bis 1906 wurden 44 Häuser fertiggestellt. Der Volksmund nannte die neue Siedlung »Kaïro« (gesprochen: Ka-iro). Die Herkunft dieses Namens ist nicht zu klären, vermutlich stand aber die für Erkelenz ungewohnte Architektur des Jugendstils dazu Pate. Inmitten der Siedlung errichtete die IBG ein großes Gebäude, um dort eine »Konsumentenstalt«, eine Einkaufs- und eine Gaststätte für die Arbeiter einzurichten. Das obere Stockwerk war für ein Gästehaus der Firma vorgesehen. Nach Rakýs Weggang 1907 wurde dieser Plan aufgegeben.

Nur zehn Jahre war Anton Raký in Erkelenz tätig, beeinflusste aber durch seine Rolle als großzügiger Mäzen die Entwicklung der Stadt bis heute.

Noch 1898 existierte in Erkelenz keine allgemeine Elektrizitätsversorgung, nachts wurden die Straßen von Öllampen erleuchtet. Nur wenige größere Unternehmen, darunter die IBG, erzeugten für ihre Betriebe eigenständig Elektrizität.

Am 10. Mai 1898 wurde auf dem Marktplatz feierlich ein Kaiser-Wilhelm-I.-Denkmal eingeweiht. Anton Raký ließ das Monument, die umliegenden Straßen und einige Gaststätten dazu auf seine Kosten mit Lampen beleuchten, den elektrischen Strom lieferte ein Lokomobil, eine fahrbare Dampfmaschine. Wenige Tage später diskutierte der Stadtrat die dauerhafte Beleuchtung der Straßen – schließlich wurde mit der Molkereigenossenschaft ein Stromvertrag abgeschlossen. Schon im November wurden auch die ersten Häuser angeschlossen, und im Dezember wurde erstmals die heutige Kölner Straße »erleuchtet«.

Anton Raký als Generaldirektor der IBG stellte 1903 für verschiedene Projekte der Stadt Gelder zur Verfügung (Summen in Klammern):

Die Gemeinde wollte das zwischen Rathaus und Lambertuskirche gelegene Lemmensche Haus, eine Gaststätte, kaufen und abbrennen, um so Platz für einen Rathausanbau zu schaffen (14.000 Mark) und das »Alte« Rathaus umbauen, da es für die Verwaltungsarbeit zu klein geworden war (5.000 Mark).

Das Brauhaus, das mitten auf dem Johannismarkt stand, wurde gekauft und abgerissen (7.000 Mark). Der Johannismarkt wurde umgestaltet, erhielt gärtnerischen Schmuck (3.000 Mark) und ein Denkmal für Kaiser Friedrich (5.000 Mark).

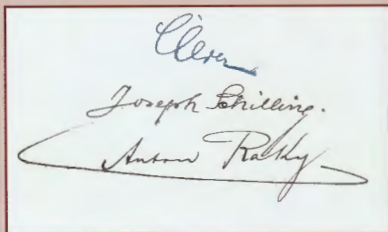
1904 wurde mit dem Neubau für die Höhere Schule begonnen, vorher war der neue Standort mit Raky festgelegt worden (50.000 Mark).

Das bisherige Pfarrhaus lag, etwas zurückversetzt, neben der Gaststätte »Schwarzer Adler« (heute »Heddis«). Es sollte von der Pfarre erworben werden (15.000 Mark), da der Garten für den Schulneubau benötigt wurde. Die Pfarre kaufte wenig später am Johannismarkt ein anderes Grundstück und baute dort das noch heute bestehende Pfarrhaus.

Schließlich sollte auch die Burg renoviert und deren Umgebung verschönert werden (3.000 Mark).



Der Stadtrat im Jahr 1909. Drei Mitglieder sind Führungskräfte der IBG: Arnold Koepe (1), Wilhelm Zimmermann (2), Max Schierhorn (3)



Unterschrift unter dem Protokoll der Stadtratsitzung am 8. Januar 1900.  
In dieser wurde Anton Raky erstmalig als Stadtverordneter verpflichtet.  
In der gleichen Sitzung wurde Bernhard Hahn als neuer Bürgermeister für zwölf Jahre einstimmig gewählt



Rakys Bauunternehmer Wilhelm Meissen als Prinz Wilhelm I., 1907



Im Rosenmontagszug 1907 fuhren mehrere, als Karnevalswagen umgebaute, Automobile der IBG mit. 200 Mitarbeiter der IBG wurden von Raky mit Clownkostümen ausgestattet

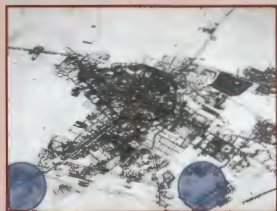


Der Rosenmontagszug 1907 auf dem Markt. Ein Automobil – am Steuer saß Anton Raky – zog ein Original-Kinderkarussell

Karten sind zu haben in der Eigartendbankung der Herren Schuller und Hilm, im Vereinslokal (Rath. Bohren), im Schwarzen Adler und bei den Mitgliedern. Beginn des Vorverkaufes abends 8 Uhr.

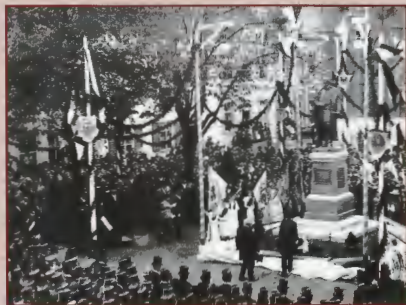


Wohnung für den Arbeiter (links)  
oder für den Meister (unten), 1905



Luftbild von Erkelenz vom 25. April 1910.  
Links das Gelände der IBC, rechts das Ka-iro mit  
dem Gebäude der geplanten Konsumanstalt





Feierliche Einweihung des  
Kaiser-Wilhelm-L-Denkmal  
auf dem Markt am 10. Mai 1898



Elektrozentrale der IBG, errichtet 1907 - 1908



Flurkarte der Innenstadt - Blaue Markierungen: Projekte die durch Anton Raky gefördert wurden.

Das Gymnasium an der Südpromenade, 1935



Innenhof der Burg mit verfallenen Wehrgang, um 1930. Die von Anton Raky unterstützten Pläne zur Verschönerung der Burg wurden erst in den 1950er Jahren umgesetzt.

Stets hilfsbereit, war er als Mensch von allen geachtet und geliebt, die mit ihm in Berührung kamen. Von seinen Arbeitern und Angestellten wurde er geradezu vergöttert.«

Henry Sassen



## SEINE FABRIK

### Kapitel V



Anton Raky hatte Erkelenz kennengelernt, als er noch um 1890 für den Bohrunternehmer Emanuel Prizibilla arbeitete. Er erkannte die verkehrsgünstige Lage der Stadt zwischen dem Ruhrgebiet und dem Aachener Steinkohlentevier, zudem war die Stadt ans Eisenbahnnetz angeschlossen.

Seit 1893 arbeitete er für die Erdölfirma des Kaufmanns Otto Seib im Elsass. Am 8. August 1895 gründete Raky gemeinsam mit seinem bisherigen Arbeitgeber Seib im elsässischen Ruppertsau die »Internationale Bohrgesellschaft« (IBG); er brachte seine erworbenen Patente in die Firma ein.

Im Mai 1897 gründete die IBG in Erkelenz zunächst eine kleine Reparaturwerkstatt, baute diese aber in den kommenden Jahren zu einer großen Maschinenbaufabrik aus. Anton Raky war nun »Generaldirektor«. 1898 wurde Erkelenz offiziell Sitz der Zweigniederlassung, und man begann, auf eigene Rechnung Bohrungen vorzunehmen. Die in der Fabrik hergestellten Bohrtürme wurden somit vor allem selbst genutzt und nicht an fremde Bohrunternehmen verkauft.

Anton Raky legte Wert auf eigene Fertigung aller benötigten Teile. 1905 bestanden im Erkelenzer Unternehmen die Abteilungen Dreherei und Kleindreherei, Schlosserei, Schmiede, Werkzeugmacherei, Modellschreinerei und Gießerei. Ein Sägewerk auf dem Gelände

produzierte die Transportkisten, die Balken und Bretter für die Außenhüllen der Bohrtürme. Eine Sanitätskolonne und ein Verbandsraum waren vorhanden. 1899 wurde auch eine Betriebskrankenkasse eingeführt.

Zu Beginn des Unternehmens lag zwischen Fabrik und Landstraße ein Bauernhof mit einer Gastwirtschaft. Um vor der Fabrik freien Platz zu gewinnen, baute Raky dem Eigentümer Michael Eggerath vor der Stadt einen ebensolchen Anwesen, den heutigen Lindenhof, und hatte so freien Platz.

Musikbegeistert – in seiner Jugend war Anton Raky Schüler der Choralschule in Kiedrich gewesen – gründete er 1902 den Werkschor »Glück auf« und stellte Berufsmusiker ein, um eine Musikkapelle aufzubauen.

Die Mitarbeiterzahl der IBG stieg kontinuierlich an. 1906 waren 70 Beamte, so wurden die leitenden Angestellten genannt, und 355 Arbeiter im Werk beschäftigt. Auf den Bohrtürmen, die im In- und Ausland standen, waren es mindestens 500 Personen.

1906 warb Anton Raky seinen Schwager, den Elektroingenieur Max Schierhorn an, der im Werk eine neue Elektrizitätsstation aufbaute. Gemeinsam mit Arnold Koepe war er einer der beiden Direktoren der Fabrik. Beide wurden auch Mitglied im Stadtrat. Koepe gründete später in Erkelenz ein eigenes Unternehmen, das sich

zur Erkelenzer Maschinenfabrik entwickelte.

Raky förderte auch sehr bewusst gute Nachwuchskräfte, die Karriere machten. So kam Ernst Darius aus Erkelenz als Jugendlicher zur IBG. Zwischen beiden entwickelte sich ein Vater-Sohn-Verhältnis. Raky unterstützte die Ingenieur Ausbildung von Darius, der Raky nach Salzgitter folgte. Dort wurde er engster Mitarbeiter in der Geschäftsleitung und war einer der wenigen, die bis zu Rakys Konkurs bei ihm blieben.

Wilhelm Zimmermann war seit 1898 bei der IBG. Zunächst Schlosser, stieg er zum Ingenieur auf und blieb lebenslang bei dem Maschinenbauunternehmen. Als Direktor gab er 1922 das »Erkelenzer Bohr-Hilfsbuch« heraus, 1915 war schon sein »Kalender der Internationalen Bohrgesellschaft« erschienen. Zimmermann engagierte sich auch im Erkelenzer Stadtrat.

Jakob Schlimm, Rakys ehemaliger Schulkamerad vom Gymnasium in Hadamar, wurde als Kassierer eingestellt. Er begleitete stets in einem zweiten Auto den Generaldirektor bei seinen Inspektionsfahrten.

Der junge Schlosser Gustav Overmann wurde bei Raky Chauffeur; 1912 eröffnete er die erste Fahrschule in Erkelenz.

1902 war der Hauptsitz der IBG nach Erkelenz verlegt worden, gleichzeitig schied Otto

Seib aus. Nun erwarb der A. Schaaffhausen'sche Bankverein aus Köln die Mehrheitsanteile des Unternehmens.

1907 kam es zu Meinungsverschiedenheiten über die Ausrichtung des Unternehmens, denn Raky wollte seine Bohrungen auf Russland ausdehnen. Es kam zur Trennung, Raky verließ die IBG.

Nachdem er durch die russische Revolution sein dortiges Bohrunternehmen verloren hatte, engagierte er sich im Raum Salzgitter auf der Suche nach Eisenerz, das die deutschen Stahlproduzenten dringend benötigten, hatten sie doch durch den verlorenen 1. Weltkrieg die Erzfelder im Elsass eingebüßt. Raky gründete die »Anton Raky Tiefbohrungen A. G.« und baute in Salzgitter wieder eine Maschinenbaufabrik auf, um Bohrtürme herzustellen. Hierzu beschäftigte er auch das Bauunternehmen Wilhelm Meissen aus Erkelenz.

Aus Rakys Gründungen sind zwei Maschinenbau-Firmen entstanden, die heute noch existieren; Aker Wirth GmbH in Erkelenz und SMAG in Salzgitter.

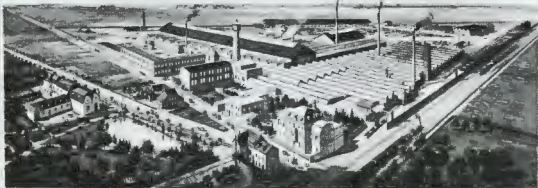


Ansicht von Dürrenbach, Elsass, Postkarte 1918. Dort lebte Anton Raky während seiner Zeit im Elsass. Die Söhne Anton und Otto wurden hier geboren



Korrespondenzkarte an Otto Seib, Direktor der IBG in Strassburg

# INTERNATIONALE BOHRGESELLSCHAFT ACTIEN-GESELLSCHAFT



**ERKELENZ.**  
(RHEINLAND)



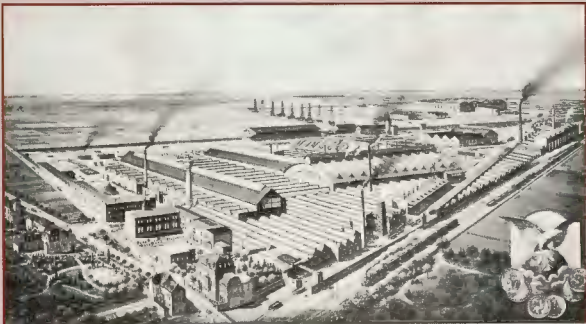
Maschinenfabrik für Tiefbohr- und Bergwerksanlagen zu Erkelenz.

Ateliers de construction pour appareils à forer et machines à l'usage de l'industrie des mines, Erkelenz.

Die IAG in Erkelenz - Oben: Ansicht der IAG aus einem Katalog von 1905.

Zu erkennen ist der Bauernhof Eggerath vor dem Haupteingang.

Unten: Ansicht der IAG aus einem Katalog von 1910. Deutlich sind die Veränderungen und Erweiterungen auf dem Betriebsgelände erkennbar. Etliche Werkshallen und Gebäude haben sich bis heute erhalten



Maschinenfabrik für Tiefbohr- und Bergwerksanlagen zu Erkelenz.

Ateliers de construction pour appareils à forer et machines à l'usage de l'industrie des mines, Erkelenz.





Belegschaft der IBG in Erkelenz, 1899. Insgesamt 93 Mitarbeiter stehen in Berufsgruppen zusammen.  
In der Mitte, hinter dem Stuhl stehend, Anton Raky



Belegschaft der IBG in Erkelenz, 1902. Insgesamt 176 Mitarbeiter haben sich im guten Sonntagsanzug zum Gruppenbild vor den Werkshallen platziert. Anton Raky ist nicht auf dem Foto.  
Direktor Arnold Koepe (1) ist ranghöchstes Mitglied der Betriebsleitung



Arnold Koepe, 1909



Wilhelm Zimmermann, um 1923



Jakob Schlimm, um 1950



Gustav Overmann, 1941



Urkunde zum Dienstjubiläum von  
Wilhelm Zimmermann, 1923





**Internationale Bohrgesellschaft A.G.**  
STRASSBURG i. E.

**BOHRSCHMIEDE**  
ERKELENZ (Rheinland).

**Tiefbohrungen jeder Art**

System „RAKY“ D. R. P. Nr. 79096.

Patentiert in allen Hauptstaaten.

**Diamantbohrungen**

Verkauf von Patenten und Lizenzen.

Telegramm-Adresse:

für Strassburg: Selb, Strassburgersaase-Ruprechtsau  
für Erkelenz: Raky, Erkelenz.

Correspondenz sowie Facturen sind nach  
Ruprechtsau zu richten.



**Grösstes Bohrunternehmen Deutschlands.**  
(Personen 478.)

**Internationale Bohrgesellschaft A.-G.**  
Strassburg-Elsass-Ruprechtsau.

Zweigstelle in **Erkelenz**, Rheinland  
**Tiefbohrungen jeder Art.**

Meissel- und Diamantbohrungen.

Bohrprojekte.

**Ergebnisse** für das Geschäftsjahr vom 1. April 1900 bis  
31. März 1901: 30 Tiefbohrungen  
von 31 Gefüll. 0 in Arbeit.

Verwaltungsbüro: Strassburg, Elsass-Ruprechtsau  
Telefon 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

**Grösste Leistungen:**

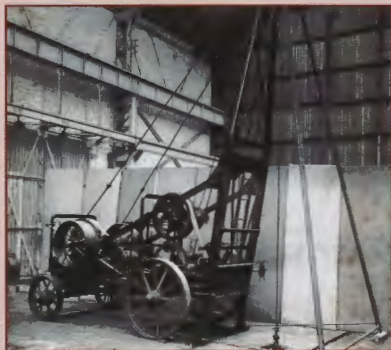
Gefüllte Bohrstärke: 312 Meter in 31  
von 100 Metern beträgt 100 %.

Auton. Bohr. J. D. Selb.

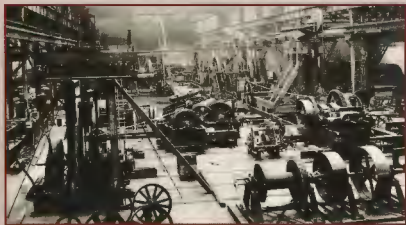
Telegramm-Adresse:

Werbeanzeige der IBG im  
Saarbrücker Bergmanns-Kalender 1901

Aus dem Geschäftsbericht der IBG 1898-99



Seilschlagbohrkran Modell 15,  
aufgebaut in der Versandhalle der IBG in  
Erkelenz



Montagehalle der IBG in Erkelenz,  
links vorne Rakys legendärer  
Bohrkran Nr. 7

Haupteingang der IBG in Erkelenz  
und Beamtenwohnungen,  
heute Kölner Straße 72 - 78, 1910



Versuchsanlage mit 22 m hohem  
Bohrturm auf dem Gelände der  
IBG in Erkelenz



# GENIALE BOHRSTECHNIK

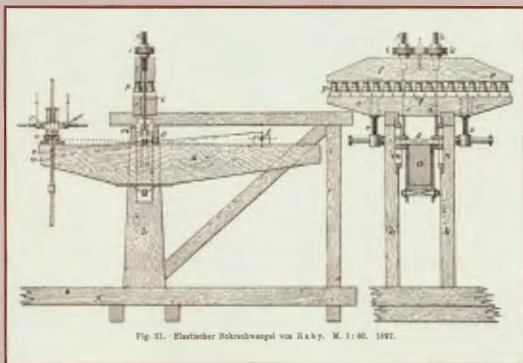
Kapitel VI



Das System Raky gibt dem Gestängebohren neue Möglichkeiten. Das Gestängebohren mit Rutschschere oder Freifall – auch als Deutsche Bohrmethode bezeichnet – hatte sich in Teufen zwischen 300 und 600 m als zweckmäßig erwiesen. Bei größeren Teufen beeinträchtigen vermehrtes Gestängegewicht und Nachfall die Beweglichkeit des Freifalls. Der Bohrfortschritt genügt gegen Ende des 19. Jahrhunderts den Ansprüchen an ein schnelles Niederbringen im Konkurrenzkampf der Mutungsbohrungen nicht mehr.

1. Die federnde Schwengellagerung ermöglicht das Verwenden eines steifen Gestänges. Durch Nachgeben der federnden Schwengellagerung erfolgt kein das Gestänge erschütternder Stoß, sondern ein kurzes Aufschlagen des Meißels: Das Gestänge wird nur auf Zug beansprucht. Vorteil: Gestängebrüche werden vermieden; Rutschschere und Freifall werden überflüssig.

Der elastisch gelagerte Bohrschwengel von Raky hat gegenüber anderen Konstruktionen den Vorteil, dass die Zahl der Federn, entsprechend dem zunehmenden Gestängegewicht, in einfacher Weise erhöht werden kann. Mittels der Spindeln – r und s – wird die obere Traverse – f – angehoben. Neue Federn – p – können gemäß der Verlängerung des Gestänges eingesetzt werden. Mit Hilfe des Schneckenrades – l – und der Schneckenräder – i und k –, die auf dem Gewindeteil – g und h – der Stangen – c und d – sitzen, an denen der Bohrschwengel – a – hängt, kann die Höhe des Meißels über der Bohrlochssole eingestellt werden. Mit beginnendem Bohren nähert sich die Meißelschneide infolge der elastischen Aufhängung des Gestänges der Bohrlochssole bis zum Aufschlagen. Der Aufprall wiederum begünstigt die hebende Wirkung der Federkraft.



Zeichnung des elastischen Bohrschwengels, »Handbuch der Tiefbohrkunde« von Th. Tecklenburg, Band I, S. 59, Berlin 1900, 2. Auflage

# EXKURS: FAMILIENTAFEL

**Adam**  
Raky  
\* 01.11.1812  
Ehlhalten  
† 30.04.1885  
Schneidhain  
Großvater · v.

**Anna Maria**  
Hemmerling  
\* 25.04.1813  
Ehlhalten  
† 17.01.1847  
Eppenhain  
Großmutter · v.

**Franz**  
Raky  
\* 09.01.1839  
Ehlhalten  
† 28.09.1913  
Elrville  
Vater

**Anton**  
**Raky**  
\* 05.01.1868  
Seelenberg  
† 22.08.1943  
Berlin

**Josephine**  
Schierhorn  
\* 03.10.1869  
Rod an der Weil  
† 10.01.1951  
Wildenrath  
Älteste Schwester

**Anna**  
Sauer  
\* 20.01.1872  
Rod an der Weil  
† 18.06.1958  
Bad Godesberg  
2. Schwester

**Franz**  
Raky  
\* 06.12.1875  
Hobbach  
† 08.04.1908  
Kertsch  
Ältester Bruder

**Johann(es)**  
Raky  
\* 18.08.1876  
Laufach  
† 31.08.1877  
Kiedrich  
2. Bruder

**Martha**  
Inmmler  
\* 05.11.1873  
Zeulenroda  
† 07.02.1898  
Köln  
1. Ehefrau

**Rosa Berta Anna**  
Thiele  
\* 09.05.1883  
Ossegg  
† 9.06.1955  
Langebrück  
2. Ehefrau

**Anton Franz (jun.)**  
Raky  
\* 18.07.1894  
Dürrenbach  
† 19.05.1987  
Frankfurt am Main  
Ältester Sohn

**Joseph Otto**  
Raky  
\* 03.03.1896  
Dürrenbach  
† 05.09.1938  
Oranienburg  
2. Sohn

**Rosa Anna**  
Raky  
\* 01.09.1903  
Erkelenz  
† 14.03.1964  
Böblingen  
Älteste Tochter

**Johannes Josef Franz**

Abt

\* 13.11.1819

Burgschwalbach

† 04.11.1888

Kiedrich

Großvater · m.

**Elisabeth**

Wagner

\* 17.04.1821

Seelenberg

† 28.09.1893

Limburg

Großmutter · m.

**Caroline Jacobine**

Abt

\* 04.11.1844

Hadamar

† 15.12.1901

Wiesbaden

Mutter

**Elisabeth**

Eysel

\* 22.07.1878

Kiedrich

† 20.11.1950

Freiburg

3. Schwester

**Eleonore**

Schumann

\* 22.07.1878

Kiedrich

† 19.03.1957

Bensheim

4. Schwester

**Josef**

Raky

\* 15.04.1882

Kiedrich

† 5.05.1965

Frankfurt am Main

3. Bruder

**Katharina**

Goertz

\* 07.02.1885

Kiedrich

† 12.11.1957

Köln

5. Schwester

**Anna Maria Valentina**

Dufour

\* 07.02.1885

Kiedrich

† 30.04.1923

Paris

6. Schwester

**Sophie**

Devaux

\* 07.06.1884

Wien

† 24.01.1961

Wien

3. Ehefrau

**Hasso**

Raky

\* 16.12.1914

Berlin

m. 17.07.1943

Prischib

3. Sohn

**Hortense**

Paryla

\* 27.08.1918

Berlin

† 25.09.2006

Wien

2. Tochter

**Sigrid Antoinette**

Kidwell

\* 01.05.1922

Berlin

† 02.02.1997

Springfield

3. Tochter

**Judith**

Raky

\* 01.05.1922

Berlin

† 15.10.1986

Berlin

4. Tochter

**Udo**

Raky

\* 1.11.1926

Berlin

gef. 01.03.1945

Königsberg

4. Sohn

2. Die Schlupf-Vorrichtung im Schwengeltrieb lässt eine beschleunigte Abwärtsbewegung des Gestänges zu.

Vorteil: Erhöhen der Schlagwirkung an der Meißelschneide. Die Schlupfeinrichtung im Schwengeltrieb bewirkt ein beschleunigtes Niedergehen des Bohrgestänges: Der vom Antrieb ablaufende Treibriemen wird durch eine bewegliche Spannrolle – l – an das Kurbelrad – h – angeedrückt. Der Andruck wird durch das verschiebbare Gewicht – n – geregelt. Auf dem Kurbelrad ist das Segment – o – so angebracht, dass die Spannrolle während des Niederganges des Gestänges vom Treibriemen abgehoben wird. Der Riemen wird frei, die Kurbel eilt, vom Bohrgestänge gezogen, voraus: Der Bohrmeißel fällt frei mit zunehmender Beschleunigung, bis der Schlag erfolgt. Eine gleichmäßige Bewegung des Kurbeltriebes, welche den Meißel mit der gleichen, langsamen Bewegung niedersetzt, mit der er angehoben wurde, würde das Spiel der Federkraft nicht zur Wirkung kommen lassen.

3. Die Nachlass-Vorrichtung ermöglicht ein Nachlassen des Gestänges während des Bohrens.

Vorteil: Abbohren einer Gestängelänge ohne Unterbrechung des Bohrvorgangs. Die Nachlass-Vorrichtung – Springschlüssel – besteht aus den unteren und den oberen Klemmbacken, die durch je zwei Spindeln an das Gestänge angeklemt oder gelöst werden können. Da die Spindeln jeweils gegenläufige Gewinde haben, können sie durch je einen Handgriff bedient werden.

**Vorgang 1:** Zum Nachlassen werden die unteren Klemmbacken – a – gelöst und die oberen – b – an das Gestänge angeklemt. Dem Vertiefen des Bohrlochs folgend, werden sich die oberen Klemmbacken nach unten bewegen. Die Federn auf der lose geführten Führungsstange werden zwischen der Traverse und dem festsitzendem Bund zusammengedrückt. **Vorgang 2:** Sind die unteren Klemmbacken erreicht, werden diese angeklemt und die oberen gelöst. **Vorgang 3:** Die Federkraft drückt die oberen Klemmbacken nach oben. Der Vorgang beginnt von neuem.

Damit das Bohrgut aus dem Bohrloch entfernt wird, lässt Raký durch das Gestängerohr Wasser pumpen, welches am Bohrmeißel austritt. Das Bohrgut wird mit dem Wasser vermischt zwischen Bohrloch und Gestänge hochgespült.

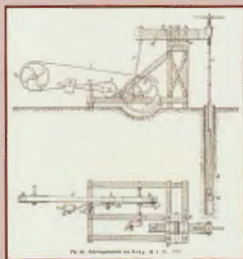


Fig. 45. Schlupf-Vorrichtung von Raký. M. 1. 20 a. 1870. — 1880.

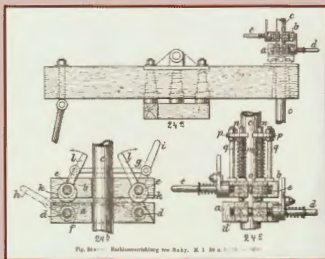


Fig. 46. Nachlass-Vorrichtung von Raký. M. 1. 20 a. 1870. — 1880.

Zeichnung des Schwengeltriebs und der Nachlass-Vorrichtung



Erdöl ist die Grundlage der Industriegesellschaft, der wichtigste Energieträger und Ausgangsstoff für zahlreiche Produkte der chemischen Industrie, wie Düngemittel, Kunststoffe, Lacke und Farben oder auch Medikamente. Anton Raky hat sich zeitlebens mit dem Auffinden und Fördern von Erdöl beschäftigt. Begonnen hat dies bei den Ölfeldern von Pechelbronn im Elsass. Es folgten die Ölfelder in Rumänien, Wietze, Galizien und Russland. Sein letzter Ölfund war »Schillbruch Hortense« bei Berkhöpen.

Ende 1916 wurden die rumänischen Erdölfelder von der deutschen Armee erobert. Die Ölquellen wurden von den abziehenden amerikanischen und britischen Truppen »vernagelt«, gleich unbrauchbar gemacht. Anton Raky beteiligte sich 1917 maßgeblich im Kommando der rumänischen Erdölfelder (Kodöl), damit diese Ölquellen wieder fördern konnten.

Um 1870 setzte eine Entwicklung ein, die das Bohrwesen revolutionierte. Zum Hochspülen des Bohrschmandes wurde erstmals Druckwasser, das am Bohrmeißel austrat, eingesetzt. Damit konnte die Bohrleistung um ein vielfaches gesteigert werden. Zur gleichen Zeit wurden erstmals Diamanten bei Kernbohrungen eingesetzt. Der bisherige Handbetrieb wurde durch Maschinenbetrieb abgelöst. Das Bohrwerkzeug wurde nicht mehr nur handwerklich in der Schmiede

sondern immer mehr auch in der Maschinenfabrik hergestellt.

In dieser Umbruchzeit lernte Anton Raky das Bohren kennen, als 1887 in seinem Heimatort Kiedrich eine Thermalquelle erbohrt wurde. In der väterlichen Werkstatt soll er einen Meißel so geschickt bearbeitet haben, dass der Bohrunternehmer Emanuel Prizibilla beeindruckt war. Anton Raky wollte sofort bei ihm arbeiten, sein Vater erlaubte es aber erst 1889, als er volljährig war.

Raky arbeitete einige Jahre bei Prizibilla und lernte das Bohren von der Pike auf. Vermutlich hatte er, nachdem er das Gymnasium nach dem Einjährigen verlassen hatte, bei seinem Vater eine Lehre als Schmied begonnen.

Technisch hochbegabt, begann Anton Raky die Bohrtechnik zu verbessern. Innerhalb weniger Jahre erfand er den mit Riemen und Kurbel angetriebenen Schwengel für Tiefbohrgestänge (Schlupfeinrichtung). Das Patent hierfür wurde ihm 1893 erteilt. Er entwickelte das Bohrgerät weiter und erfand die Tiefbohrereinrichtung mit elastisch gelagertem Schwengel, 1896 erhielt er das entsprechende Patent.

Diese Erfindungen waren die Grundlage für den Schnellschlagbohrkran Modell 7, der so erfolgreich war, dass er noch 50 Jahre später auf Bohrstellen benutzt wurde.

Raky bohrte mit starrem Gestänge und verzichtete auf den Einsatz der Rutschschere, die bei anderen

Bohrverfahren den Bruch des Gestänges verhinderte. Seine Erfindung bestand aus hauptsächlich aus drei Komponenten: Der Bohrschwengel wurde von Spiralfedern abgefedert.

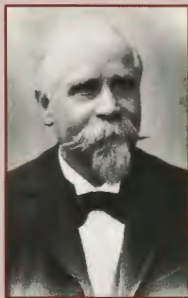
Das Umsetzen des Meißels und das Nachlassen des Gestänges erfolgten durch einen Sprungschlüssel in Kombination mit einer Nachlassvorrichtung, die das allmähliche Absenken des Gestänges ermöglichte – ohne Unterbrechung des Bohrvorganges konnte nun eine komplette Gestängelänge (bis 5 m) abgesenkt werden. Die Schlupfvorrichtung im Antrieb sorgte für freien Fall des Bohrgestänges. Durch diese Maßnahmen konnte der Hub verkleinert und die Schlagzahl verdoppelt werden und bis zu 120 Schläge in der Minute ausgeführt werden.

Raky führte aber auch in der äußeren Organisation Neuerungen ein: Das besonders geschulte Bohrpersonal wurde als Stammebelegschaft geführt. Die Bohranlage bestand aus vorgefertigten, standardisierten Einzelteilen und konnte innerhalb weniger Tage aufgebaut werden.

Bohrungen nach dem System Raky waren bis zur Einführung des Rotary-Verfahrens unübertroffen; sie konnten in kürzester Zeit niedergebracht werden. Tagesrekordleistungen von mehr als 200 Meter wurden erreicht. Bohrungen von 500 Meter in sieben Tagen inklusive Transport und Aufbau waren möglich.

Die IBG erreichte einen Rekord in der Gesamtzahl der erbohrten Meter; mehr als eine Million Meter wurden von der IBG zwischen 1897 und 1907 abgeteuft. In Czuchow, Oberschlesien wurde 1908 mit einem Raky-Bohrturm eine Teufe von 2.240 m erreicht – damals die tiefste Bohrung weltweit.

Immer wieder kam es auf den Bohrstellen zu Unfällen. Austretendes Gas an der Ölquelle entzündete sich und setzte die Bohrtürme in Brand und wütete oft monatelang, da es nicht gelöscht werden konnte. Am 19. Februar 1923 explodierte eine Ölquelle im rumänischen Campina, als Anton Raky und sein ältester Sohn die Bohrstelle besichtigten. Neun Personen wurden verletzt, zwei starben. Anton Raky erlitt schwere Verbrennungen an Kopf und Gesicht, sie waren zwar nicht lebensbedrohlich, er litt aber lebenslang an den Verletzungen.



Ölförderung in Pechelbronn, Postkarte um 1900



Familie Raky mit Mitarbeitern und Freunden vor dem Bohrturm »Schiffbruch Hortense«, Berkhöpen

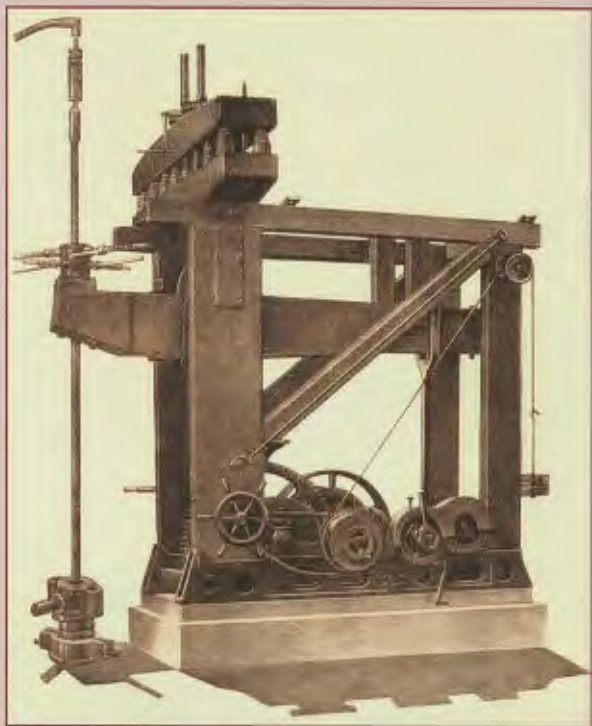
Porträt von Emanuel Prizibilla (1834 - 1903), Rakys Lehrmeister



Bodenschätze als Garant der Industrie und Wirtschaft. Verteilung der Bodenschätze in Deutschland und in anderen Staaten, Postkarte. 1913



Ansicht der Erdölfelder in Wietze. Katalog der IBC, 1910



Rakys legendärer Schnellschlagbohrkran Modell 7, Buch »Foraky«, Brüssel, um 1925



Abb. 77



Abb. 78



Abb. 79: Tiefpumpenanlage  
für Riemenantrieb



Abb. 80: Tiefpumpenantrieb  
für Riemen- und Handbetrieb

## 7. Bohrwerkzeuge



Abb. 82



Abb. 83



Abb. 84



Abb. 85



Abb. 86



Abb. 87



Abb. 89



Abb. 90



Abb. 91



Abb. 88



Abb. 97



Abb. 104



Abb. 105



Abb. 101



Abb. 102



Abb. 103



Abb. 92



Abb. 93



Abb. 94



Abb. 95



Abb. 96



Abb. 98



Abb. 100



Abb. 99



Abb. 1: Handbohrtrupp in S.-W.-Afrika.



Abb. 2: Wasserbohrung in S.-W.-Afrika.



Abb. 3 und 4: Bohrgerätetransport auf Tragtieren.

Einfache Handbohrgeräte im Einsatz und Transport auf Kamelen  
 »Handbohrzeuge«, Maschinen- und Bohrgerätefabrik Alfred Wirth & Co., Erkelenz, Prospekt um 1925



Brennende Ölquelle in Rumänien,  
Postkarte um 1910



Brand von Ölquellen in Rumänien, Buch  
»Foraky«, Brüssel, um 1925





# VON ERKELENZ IN DIE WELT

## Kapitel VII



1871, nach Gründung des Deutschen Reiches, setzte ein ungeheurer wirtschaftlicher Aufschwung ein. Es begann eine Hochphase der Industrialisierung mit einem großen Bedarf an Rohstoffen jeglicher Art. Der Ursprung der »Internationalen Bohrergesellschaft« (IBG) liegt im Erdölgebiet des Elsasses, das zwischen 1870 und 1918 zum Deutschen Reich gehörte. Anton Raky war vor Gründung seiner eigenen Firma ab 1894 für die dortige Gute-Hoffnung-Wörth tätig.

Um in den Kohlegebieten im Ruhrgebiet und im Raum Aachen besser präsent zu sein, verlegte die IBG ihren Sitz nach Erkelenz, von wo aus sie auch im In- und Ausland aktiv wurde. Kurz nach der Jahrhundertwende entwickelte sie ein Logo, das stolz einen Adler auf dem Globus sowie Hammer, Schlägel und Bohrmeißel zeigte.

Ab 1901 bohrte die IBG im Auftrag von Professor Andre Dumont in Belgisch-Limburg nach Kohle, die sie erstmals dort nachweisen konnte. In den folgenden Jahrzehnten erschlossen Zechen das neu entstehende Kohlenrevier. Die IBG beteiligte sich 1906 an der Gründung der belgischen Bohrergesellschaft »Foraky«. Ähnliche Gesellschaften entstanden in Frankreich, Österreich und Ungarn. Auf diese Weise konnte die IBG sich besser auf die jeweilige nationale Situation einstellen.

Direkt in der Nachbarschaft des Firmensitzes bohrte die IBG im damaligen Landkreis Erkelenz an zahlreichen Stellen nach Stein- und Braunkohle. Vor allem verstärkt in den Jahren vor 1907, bevor ein neues Bergbaugesetz, die »Lex Gamp«, eingeführt wurde, das neu gefundene Kohlefelder dem Staat und nicht mehr dem Finder zufallen sollten. Um noch in den Besitz von Kohlefeldern zu gelangen, entstand ein gewaltiger Bohrboom, wodurch die IBG 1906 eine Dividende von 495 Prozent ausschütten konnte. Vorher hatte die IBG 250 Kohlenfelder für 35 Millionen Mark verkauft.

Nach Kali wurde in Norddeutschland und in Thüringen, nach Erzen im Siegerland, im Taunus, in Luxemburg und Lothringen gebohrt.

Um das Jahr 1900 war Rumänien eine der größten Erdölproduzenten weltweit. Auch Raky stellte seine Bohrtürme im Erdölgebiet am Rand der Karpaten, nördlich von Bukarest bei den Orten Moreni und Campina auf. Rumänien war ihm schon in jungen Jahren durch seinen Onkel Anton Abt, der dort als Priester tätig gewesen war, bekannt. Durch ihn lernte er vermutlich auch Königin Elisabeth von Rumänien kennen, die als Schriftstellerin unter dem Pseudonym Carmen Sylva bekannt wurde. In Campina stiftete Raky den Bau einer katholischen Kirche. 1905 gründete Raky die rumänische Erdölgesellschaft

»Regatul Roman«, 1906 wollte er eine Eisenbahn zwischen Moreni und Campina bauen, musste den Plan aber aufgeben. Auch im Österreichischen Kaiserreich, in Galizien suchte Raky nach Öl.

Auch in Deutschland bohrte Raky nach Erdöl; so in Wietze, in der Lüneburger Heide. 1906 gründete er in Köln die »Deutsche Mineralöl-industrie A.G.«, deren Marktanteil bei 70 Prozent lag; sie wurde 1911 von der DEA übernommen.

Die IBG versuchte, auch in den deutschen Kolonien in Afrika Fuß zu fassen. 1906 bohrte eine kleine Mannschaft in Togo nach Wasser. Die sechs Arbeiter aus Erkelenz erkrankten aber an Gelbfieber, vier von ihnen starben. Noch heute sind zwei der Gräber auf dem deutschen Friedhof in Togo erhalten. Die IBG zog sich aus Togo zurück, betrieb aber weiterhin Bohrungen in den Kolonien Kamerun, Südwest-Afrika (heute Namibia) und Deutsch-Osrafrika (heute Tansania). Auf dem amerikanischen Kontinent standen Raky-Bohrtürme in Argentinien und Brasilien.

Nach Einführung des Gamp-Gesetzes ging in Deutschland die Zahl der Bohrungen drastisch zurück. Um seine Bohrtürme weiterhin in Betrieb setzen zu können, wollte Raky sich in den russischen Erdölgebieten am Schwarzen Meer betätigen. Da der größte Aktienbesitzer, der A. Schaaffhausen'sche Bankverein, damit aber nicht einverstanden

war, verließ der Generaldirektor »seine« IBG. In Petersburg gründete er eine neue Gesellschaft und setzte Bohrungen auf der Halbinsel Kertsch am Schwarzen Meer und im Kaukasus an. In Baku, am Kaspischen Meer führte er zudem Lohnbohrungen durch.

Die Ära Raky in Erkelenz endete so abrupt.

Die IBG blieb zunächst selbständig, wurde aber 1916 vom Bankverein in zwei Teile aufgespalten und verkauft. Die Maschinenfabrik wurde Teil des Otto-Wolff-Konzerns in Köln; mit dem neuen Direktor Alfred Wirth begann eine neue Ära. Der Bohrgerätepark gelangte an die DEA. Von nun an war die »Bohr« nur noch eine reine Maschinenbaufirma – eigene Bohrungen wurden nicht mehr ausgeführt.



Logo der IBG, Katalog 1910

[illegible]

Am 2. August 1901 meldete Rakys Bohrmeister Koton in einem Telegramm Professor Andre Dumont, dass erstmals Kohle angebohrt worden ist.



Übersichtskarte der »Raky-Bohrungen« in der Campine, Belgien, Katalog der IBG, 1905



Aggers Riv. Lection, 6. Aufl.

Bibliograph. Institut, Leipzig.

Den Artikel „Metallbau“ etc. (S. 22).

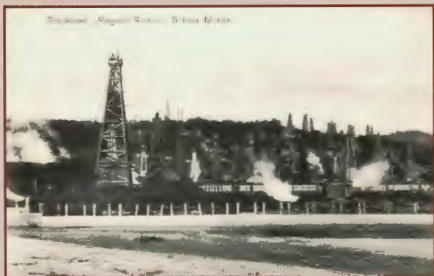
Karte der nutzbaren Mineralien im Rheinland und Westfalen, Meyers Großes Konversations-Lexikon, 1909



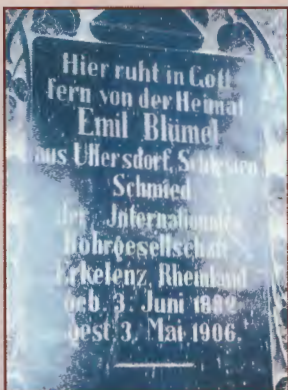
Die rumänische Königin Elisabeth zu Wied (1843 - 1916),  
Ölgemälde, »Nationalmuseum der rumänischen Geschichte«,  
Bukarest



Gedenkplatte in der von Anton Raký 1906 in Campina,  
Rumänien gestifteten katholischen Kirche.  
Sie ist dem Hl. Antonius von Padua,  
Rakýs Namenspatron geweiht



Bohranlagen der Gesellschaft Regatul Roman in Moreni, Rumänien. Postkarte, 1911



Grabsteine der Bohrarbeiter Wilhelm Müller und Emil Blümel in Togo



Materialtransport für eine Erdölbohrung in Argentinien





Handbohrturm in Afrika, —, Tour de sondage actionnée à la main en Afrique.

Handbohrturm der IBG in Afrika, Katalog, 1905





Direktor Alfred Wirth, nach ihm wurde die Maschinenfabrik in Eckelsuz benannt. Er selbst hatte 1916 nur einen geringen Anteil der Geschäftsanteile der IBG vom Schaaflhausen'schen Bankverein erworben. Das Gros hatte Otto Wolff für 760.000 Mark gekauft.



# REICHS-KURSBUCH

Übersicht

der

**Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-  
Verbindungen**

in Deutschland, Österreich-Ungarn, Schweiz,

sowie der

bedeutenderen Verbindungen der übrigen Teile Europas

und

besonders geheftet und läßt sich leicht herauslösen

## ERZÄHLUNGEN

BERLIN 1905

Gedruckt in der Reichsdruckerei

Verlag von Julius Springer, N. 24

Monbijouplatz 3

Jede Abte

Ausgegeben am 1 Juli 1905

«Einmal hat Anton Raky einen Fuhrmann in Wut gebracht. Sie fuhren zusammen zwei Fuhren Langholz vom elterlichen Sägewerk in Kiedrich nach Wiesbaden. Dort nahm er für 30 Mark eine Kutsche, um seiner Angebeteten einen Veilchenstrauß zu überbringen. Der Fuhrmann aber musste sich mit zwei Gespannen allein nach Hause quälen und kam deshalb dort mit Verspätung an.»

»In der Jugend mussten Anton und sein Bruder Franz ab und zu auch nachts in der väterlichen Sägemühle arbeiten. Seine Schwestern Josefine und Anna leisteten ihnen dann in der Werkstatt Gesellschaft und strickten bei trübem Öl-Licht Strümpfe. Anton hatte sich einen Spezialofen gebaut, in dem Sägemehl verbrannt wurde und der eine Höllenglut ausstrahlte. Meist wurde nachts auch eine ordentliche Pfanne Speck und Eier gebacken. Öfters sprang der Treibriemen ab, der dann wieder aufgelegt werden musste – eine Arbeit, die ein einziger kaum schaffte. In der Hammermühle wurden auch eiserne Gewindespindeln mit Muttern für Weinkelter hergestellt. Anton konnte die besten Kelterspindeln drehen, weshalb vom ganzen Rheingau die Winzer zu ihm kamen.»

»Am Vorabend seines 21. Geburtstages verließ er heimlich das Elternhaus, versteckte sich im Bahnwärter-

haus, verdiente sich sein Reisegeld auf der Rhein-Werft Ruthof und wurde Bohrarbeiter bei Emanuel Prizibilla.»

»Um 1892 arbeitete Anton Raky für den Kölner Bohrunternehmer Emanuel Prizibilla, der im Rheinland nach Kohle bohrte. Eines Tages steht ein Bohrturm in Erkelenz an der Westpromenade. Ein aus schweren Balken zusammengesetztes hohes Gerüst, im Inneren ein fauchendes Gestell, an dem Eisenstangen immer tiefer in den Boden geschlagen werden. Aber ebenso plötzlich ist die Anlage stillgesetzt, die angeheuerte Hilfsmannschaft entlassen, der Bohrturm verschlossen. Prizibilla ist in Konkurs gegangen und als Konkursverwalter der Erkelenzer Prozessagent W. Wilms eingesetzt, der auch die Schlüssel zum Bohrturm hat. Er darf keinen hineinlassen. Dann erscheint Raky, der als Bohringenieur mit 180 Mark in den Büchern geführt ist, und holt sich die Schlüssel. Er bekommt sie, aber Wilms schickt ein Telegramm nach Köln. Die Antwort kommt prompt: »Keinen hinein lassen, Schlüssel sofort zurückverlangen!« Raky übergibt die Schlüssel mit den Worten: »In einem Jahr bin ich hier der Herr!«

»Mit meinem [Dr. Jacob Hertles] Studium hat es so seine besondere Bewandnis. Mein Vater schlug sich

als Buchhändler am Markt mehr schlecht als recht durch. Da erscheint eines Tages ein Mann mit einem dunklen Haarschopf in unserem Laden, sucht in aller Eile einen Posten Geschäftsbücher heraus, mit denen er wieder verschwinden will, ohne bezahlt zu haben. Auf die Frage, woher er sei, die Antwort »vom Bohrturm«. Da geht meinem Vater ein Licht auf: Auf einer Wiese in der Nähe stand in einem hohen Holzgerüst ein Ungetüm, das einen schweren Holzbalken auf und ab bewegte, an dem Eisenrohre in den Boden geschlagen wurden. Eines Tages war das Holzgerüst verschwunden, und mein Vater glaubte, die Geschäftsbücher in den Kamin schreiben zu können. Mehrere Wochen sind vergangen, da kommt unser Nachbar ganz aufgeregt gelaufen: »Du, der Dir mit den Büchern dadurch gegangen ist, sitzt im Schwarzen Adler und ist am Saufen!« Mein Vater zum Schwarzen Adler. Dort war im Honoratiorenzimmer eine stattliche Anzahl teils bekannter, teils unbekannter Gesichter versammelt. Ehe mein Vater sich sah, saß er auf einem Stuhl mit einem Glas Wein vor sich und von allen Seiten wurde ihm kräftig zugestopst. Dann erhob sich dieser Herr, Anton Raky, und erklärte feierlich: »Mein lieber Herr Herle, ich muss es Dir hoch anrechnen, dass Du mich in der

ganzen Zeit meiner Abwesenheit niemals gemahnt hast. Dafür erkenne ich Dich hiermit zum Hoflieferanten für alles Büromaterial! Das einzige was ich [damals] von dieser Begegnung erfahren habe, war, dass unsere Mutter am folgenden Tag zu uns zwei Jungs sagte: »Seid etwas still, der Vater schläft noch.« Auf diese Weise hat mein Vater das Geld verdient, mit dem er mich studieren lassen konnte.«

»Als Anton Raky einmal an eine stillgelegte Bohrung kam, bei der die Pumpen ausgefallen waren, schnitt er kurzerhand aus seinem Stiefelschaft ein großes Stück Leder heraus, das dann für die Dichtungen zugeschnitten wurde.«

»Abends war ein Waggon Kohle im Werk eingelaufen, als die meisten Arbeiter schon nach Hause gegangen waren. Da er noch entladen werden musste, ergriff Anton Raky eine Schaufel und fing selbst mit dem Entladen an. Nach und nach fanden sich weitere Mitstreiter ein und in einer Stunde war der Waggon leer. Wie Raky nachher aussah, kann man sich vorstellen.«

»Bei Salzgitter besuchte Raky eines Tages eine Bohrung, bei der die Arbeiter gerade versuchten, den mit Diamanten besetzten Bohrkopf zu bergen. Der Generaldirektor kam in strahlend weißem Anzug an, er sah und mischte sich unter

die Arbeiter, um zu helfen. Als die Arbeit – erfolglos – eingestellt wurde, hatte keiner einen dreckigeren Anzug als Raky. Er lud die ganze Mannschaft ein, um einen »drauf zu machen.«

»Auf den Bohrstellen konnte Raky stundenlang neben dem Bohrturm stehen, wo er aufmerksam dem Gang des Motors lauschte und gegebenenfalls ohne Rücksicht auf seinen weißen Sommeranzug oder den feierlichen Abendanzug, mit denen er mitten von einem Fest kommend noch einmal zur Bohrstelle gefahren war, selbst ins verölzte Getriebe griff und, besser als einer seiner Leute es vermochte, die geringste Unregelmäßigkeit aufspürte.«

»Raky kaufte hinter dem Bahnübergang die Villa des Majors des Bezirkskommandos. Bauunternehmer Wilhelm Meissen, genannt die »Meis«, erhielt den Auftrag des Umbaus. Raky gefielen aber die Marmor-Fensterbänke nicht. Meissen widersprach ihm heftig. Da ergriff Raky eine Hacke und zerschlug die Fensterbänke.«

»Aschermittwoch 1904 fuhr Raky mit seiner Frau nach Arsbeck zur Kirche, um sich das Aschenkreuz zu holen. Stolz erzählte der Pastor dies einem jeden, denn in den Klingelbeutel lege Raky stets ein Goldstück.«

»Wenn Raky durch die Dörfer fuhr oder sich als »Grandseigneur« fahrend ließ, so war das etwas so Außergewöhnliches, dass der Lehrer in der Schule beim Hupensignal den Unterricht unterbrach und rief: »Seht schnell, Kinder, Raky kommt!« Einmal hielt er an der Arsbecker Schule, als gerade Schulschluss war und rief den Jungen zu: »Holt mir schnell da hinten auf dem Feld ein paar Rüben! Hei, wie die Burschen flitzen! Schon nach wenigen Minuten kamen sie keuchend zurück, zehn, zwölf und noch mehr. Jeder von ihnen erhielt für die Rübe eine blanke Silbermark. Für solche Zahlungen hatte Raky meist seinen Schatzmeister, den alten Schlimm, bei sich, der einen Beutel Geld auf der Brust trug.«

»Brachten ihm die Arsbecker Jungens während der Karnevalstage ein Ständchen, so stand Raky lachend am Fenster seiner Villa und warf mehrere Handvoll Geldmünzen unter das junge Volk.«

»Raky kommt mit seinem Auto an einem Arbeiterhaus vorbei, sieht am Fenster eine schön blühende Topfpflanze, geht hinein, zahlt 20 Mark und nimmt den Blumentopf mit, den er für 1 oder 2 Mark in jedem Gartengeschäft erhalten hätte.«

»Professor Becker erzählte, wie er sich nach seinem Studium in Salzgitter bei Raky vorstellte. Nach dem

Gespräch sagte Raky: »Sie können morgen anfangen«. Becker entgegnete, dass er noch seine Wohnung aufzulösen und andere verschiedene Dinge zu regeln habe. »Gut«, sagte Raky, »dann erwarte ich sie in 14 Tagen in Köln um 8.00 Uhr im Hauptbahnhof – Wartesaal 2. Klasse.« Damit war das Gespräch beendet. Becker war am verabredeten Tag pünktlich in Köln. Raky kam und sagte: »Sie wundern sich sicher, weshalb ich sie in den Wartesaal 2. Klasse bestellt habe? Ich möchte nicht, dass man uns zusammen sieht. Sie kennt man hier im Rheinland nicht, und deshalb sollen sie zu den Bohrungen, die in der Nähe geteuft werden, gehen und sich erkundigen, wie tief die Bohrungen geführt werden und welche Ergebnisse erzielt werden.« So musste der junge Bergingenieur »Betriebsspionage« betreiben.«

»In Eltville, seiner Heimatstadt, werzankte Raky sich mit einer ansässigen Sektfirma. Als nun in der Stadt ein Fest gefeiert wurde, ließ er gegenüber dem Festzelt der Sektfirma ein eigenes Zelt, das er gemietet hatte, aufstellen und den ganzen Tag kostenlos den Sekt einer Konkurrenzfirma ausschenken – zum Schaden seines Gegenübers, welcher an jenem Tag keine einzige Flasche absetzen konnte.«

»In Moreni (Rumänien) richtete er einmal für seine Arbeiter ein Ok-

toberfest aus. Von München ließ er hierzu Eisenbahnwaggons mit Bier, Festzelt, Würstchenständchen, Schaubuden und was sonst noch dazugehört, einschließlich einer ganzen Musikkapelle, kommen. Drei Tage lang wurde gefeiert.«

»Kurz nach 12 Uhr erschienen die Leute von der Bohr-, die bei ihrem zwölfstündigen Arbeitstag zwei Stunden Mittag machten und für kurze Zeit eine Thekenrunde bildeten, welche dafür aber am Abend viel länger wurde. Die Gaststätte von »Goertze Jännke« in Erkelenz wurde zum Lokal einer großen Gruppe von Bohrarbeitern: der Bohrmeister, der Schlüsselführer, der Maschinisten und der Handwerker. Jeden Abend belagerte man in froher Runde die Theke. Wenn abends der Chef zu Fuß – am Anfang hatte er noch kein Auto – vorbeikam und einer der Arbeiter den Chef sah, dann bat er ihn einzutreten. Raky folgte der Bitte. Dann rief einer: »Achtung, Raky kommt! Eins, zwei, drei!« Und die ganze Gesellschaft stimmte das Lieblingslied des Chefs an: »Wir bohren heut', wir bohren gern, wir bohren in die Erd' hinein mit Diamant und Edelstein, ja, ja – ja, ja! Glück auf, Viktoria!« Natürlich bestellte Raky sofort für die frohe Runde ein ganzes Fass Bier.«

»Damals wurde der Gastraum von »Goertze Jännke« von einer großen

Petroleumlampe beleuchtet, natürlich recht spärlich. Das passte Raky nicht. »Meine Leute sollen ein besseres Licht haben.« Und da gerade von der Molkerei die Leitungen für den Strom verlegt wurden, ließ Raky die Lampen von seinen Leuten auf seine Kosten installieren.«

»Einmal saß Meissen mit seinen Bauarbeitern im Schwarzen Adler. Raky saß an einem anderen Tisch. Es wollte keine Stimmung aufkommen, der Wirt machte deshalb ein langes Gesicht. Denn es wurde nicht so viel getrunken und verzehrt wie sonst, wenn Raky einkehrte. Dieser schien nicht die beste Laune zu haben. Meissen kannte Raky ja gut und dachte, das wollen wir schon kriegen. Er bestellte eine Flasche Sekt und ließ laut den Korken knallen. Im dem Moment sprang Raky wie elektrisiert auf und rief: »Wer war das? Herr Wirt, bitte sofort ein Dutzend Flaschen davon.« Denn er ließ sich nicht gerne übertrumpfen.«

»Im August 1906 veranstaltete Raky an der Tüschbroicher Mühle ein Betriebsfest. Er unterhielt sich in seiner bekannten leutseligen Weise vielfach mit den Arbeiten und deren Angehörigen und verstand es, sich die Sympathien zu erhalten und zu vertiefen. 5.000 Bons à 15 Pfennig wurden zur Entnahme von Speisen und Getränke ausgegeben. Mit den Herren der Direktion hat-

te sich auch die Beamtenschaft des Werkes mit ihren Familien eingefunden. Die Kapelle der Bohrgesellschaft spielte unter der Leitung des Kapellmeisters auf.»

»Bei vielen Veranstaltungen zechte man wacker und lustige Lieder wurden dabei gesungen. Doch am anderen Morgen mussten alle wieder pünktlich zur Arbeit, wie auch er stets der Erste war.«

»Bei der Bohrstelle Rot 1 gab es Schwierigkeiten, in die Öllagerstätte eindringendes Wasser abzudichten, es gab ja noch kein Zementierungsverfahren. Raky blieb deshalb drei Tage und Nächte auf der Bohrstelle. Sein damaliger Fahrer Anton holte jeweils Verpflegung und Getränke. Bei guter Witterung speiste die Bohrmannschaft – Raky in der Mitte – im Freien. In den drei Tagen arbeitete Raky selbst mit, wenn Not am Mann war. Auch im besten Anzug. Am Ende der Arbeit holte sein Fahrer in Bruchsal einen neuen Anzug, den Alten verschenkte er. Bei guter Laune duzte er jeden, bei »Sie« rauchte es. Widerspruch konnte er schlecht vertragen; es kam vor, dass er einen Betriebsführer, der jährliche Kündigung hatte, vom Platz jagte und ihm für die Kündigungsfrist volles Gehalt auszahlen ließ. Er konnte im Vorbeigehen neue Ideen mitteilen, sie wurden mit wenigen Strichen auf einer Blechtafel skizziert, und dann

wurde gebaut. Das Objekt musste zur bestimmten Zeit fertig werden. Er warf den Hut in die Luft, wo er hinfiel, wurde gebohrt. Er hatte nicht nur Kontakt zu Geologen, sondern auch zu Wünschelrutengängern – sehr zum Verdruss der Geologen. Oft war er zu seinen Untergebenen der Vater und dann wieder der Herr. Er hatte zu jedem Menschen großes Vertrauen, bis das Gegenteil bewiesen war. Sehr religiös war er auch. Wenn er draußen auf den Bohrstellen war, ging es Sonntag in die Kirche. In Selnica (Jugoslawien), war die Kirche ziemlich dunkel, prompt gab es den Auftrag eine elektrische Leitung von der Bohrstelle in die Kirche zu legen.«

»Als Raky mit der Preussag liiert war, kam eines Tages Direktor Rössing und fragte nach dem Stand der Bohrung. Wir hatten aber Schweigepflicht. Ich bat um seinen Ausweis, da ich ihn nicht kannte. Er hatte den Ausweis nicht bei sich, worauf er keine Auskunft erhielt und unverrichteter Dinge abziehen musste. Anton erfuhr dies natürlich und freute sich diebisch darüber. Er konnte die ab 1931 einsetzende Zeit nicht überstehen, wir haben aber bis 1933 für ihn gearbeitet, obwohl Löhne und Gehälter nicht immer bezahlt wurden. Er kam auf die Bohrstellen und bat uns, ihn nicht im Stich zu lassen. Wir haben dann für ihn weitergearbeitet.«

»Er hat für sich selbst nicht gesorgt, er war auch nicht der Charakter dazu, er zog lieber sein letztes Hemd aus und gab es weg. Raky erwartete von jedem, dass er alles kann, wobei die Zeit des Erlernens keine Rolle spielte. Beispielsweise bekam ich 1924 in Niederösterreich erstmals einen Stromgenerator angeliefert. Aber ohne Schaltplan. Ich musste solange probieren, bis die Anlage lief. Seine Antwort auf diese Arbeit: »Ein Schaltplan geht verloren, jetzt hast Du selbst ausprobiert, das weißt Du für immer.«

»Raky gefielen in Rumänien nicht die Hunde auf seinen Betrieben. Deshalb kaufte er in Deutschland Spitze bester Rasse und ließ diese mit zwei Waggons kommen.«

»Es gibt hunderte Geschichten über Anton Raky, und ich weiß nicht, wie viele davon wahr sind – aber eine ist wahr. Ich habe sie eigenhändig erlebt. Jawohl eigenhändig und bei stockfinsterner Nacht. Ich war auf Wache bei einem Bohrturm, an dem etwas zu Bruch gegangen war, das bei Tageslicht repariert werden sollte. Der Bohrturm war zwar von einem Bretterzaun umzogen, auch war nicht viel innerhalb des Zauns zu holen, aber mir war eingeschärft worden, gut aufzupassen. Das tat ich, und als ich gegen Mitternacht bemerkte, dass einer sich draußen am Zaun zu schaffen machte, griff ich nach dem Stock und als der



Kerl mit dem Kopf zuerst und dann sogar mit einem Bein über den Zaun kommt, zieh ich ihm ein paar so kräftig über, dass es ihn gleich wieder dorthin weht, woher er kam. Am anderen Tag werd' ich zum Boss geholt, und neben ihm sitzt ein Fremder, den ich noch nie gesehen habe, gut angezogen und mit gutem Kopf. »Sag einmal, beginnt der Boss, »Was machst Du, wenn nachts einer in den Turm will, bei dem Du Wache hast?« »Dem zeig ich's, und zwar gehörig.« »Wenn nun aber der Raky selber kommt und will mal nachsehen?« »Auch dann«, sag ich, »setzt es Hiebe. Ich kenn den Raky nicht.« »Brav, mein Junge«, sagt da der fremde Herr und gibt mir einen 20-Mark-Schein. »Werd' mich hüten, noch einmal bei Nacht zu kommen. Aber«, sagt er und zwinkert mir zu, »Du weißt jetzt, wie der Raky aussieht.«

»Die Mutungsrechte wurden von der Bergbehörde verliehen. Deshalb wurden Kontrollen durchgeführt, die nicht immer gern gesehen wurden. Sie hielten zum einen den Betrieb auf, andererseits wollte man alles viel zu genau wissen. Raky machte sich einen Spaß daraus, einen möglichst korpulenten Schlüsselführer nach oben in den Bohrturm steigen zu lassen, so dass dort für den Kontrollbeamten kaum noch Platz war, um seine Messungen in luftiger Höhe genau durchzuführen, und er schließlich froh war, heil wieder unten zu sein.«

»Raky ließ durch den Geologen Dr. Monke eine kleine geologische Bibliothek einrichten. Ein Bücherschrank wurde eingerichtet und abgeschlossen. Den Schlüssel hatte Raky und gab ihn nicht her. Niemand konnte ein Buch entleihen – nicht einmal Dr. Monke. Dr. Moos, Nachfolger von Dr. Monke, hatte, obgleich er auch kein Buch einsehen konnte, hierfür sogar viel Verständnis. Für einen Mann, der gewohnt ist, mit der Hand zu arbeiten, sind Bücher eben ein Heiligtum, kein Gebrauchsgegenstand.«

»Einmal hat Raky seinen Hut in die Luft geworfen und dort, wo er hinfiel, wurde die Bohrung angesetzt. Er war sich wahrscheinlich seiner fehlerhaften »Eigenwilligkeit« bewusst, denn er veranstaltete solche »Stückchen«, wenn sein Geologe auf Dienstreise war.«

»Ebenso hatte Raky eine Vorliebe für Wünscheltutengänge. Wenn er irgendeinen dieser Herren zu einer Bohrstelle brachte, dann so, dass er den Geologen nicht traf.«

»Bei einem Besuch in Rom mit der Familie und seinem Geologen, besuchten sie öfters ein Bauernmädchen, das mit der Wünscheltute ging. Seine Frau war damit nicht einverstanden und sagte Raky wütend ihre Meinung. Später meinte sie: »Solche Faxen kann ich viel besser, aber er hört nicht auf mich!«

»Infolge einer Katastrophe war in Rumänien unter der Bevölkerung ein Notstand ausgebrochen, der durch freiwillige Spenden gemildert werden sollte. So kamen die Sammler auch zu Raky und erzählten ihm, die Königin habe 300.000 Lei gestiftet. »Viel Geld für eine Königin«, murmelte Raky und gab den zehnfachen Betrag, nämlich 3 Millionen Lei.«

»Für einen Kuss der Königin soll er ein Krankenhaus und eine Kirche gestiftet haben.«

»Das größte Wunder unserer Kindheit erlebten wir, als wir den ersten Wagen ohne Pferde durch die Straßen sausen sahen. Er gehörte Anton Raky. Es war ein Wagen, der noch mit der Hand angekurbelt werden musste. Dass ein Wagen ohne sichtbare treibende Kraft überhaupt von der Stelle kam und noch dazu eine hohe Geschwindigkeit entwickelte, wenn es auch noch stark mit Geräusch verbunden war, war für uns unfassbarer als die Fortbewegung der Lokomotive, die immerhin durch Dampfkraft getrieben wurde.«

»Raky brachte seinem zukünftigen Chauffeur Dechéne, einem gewitzten und mundgewandten Schlosser aus Aachen, selbst das Fahren bei, manchmal in etwas



rigoroser Weise. Sein zukünftiger Fahrer hatte eine leuchtende Knollennase, die verriet, dass er bestimmten Genüssen nicht abhold war. Eine Promillegrenze gab es noch nicht. Auf die Frage: »Dechéne, wie bringst Du das Auto am schnellsten zum Stehen?« Bei dessen Antwort: »Mit Gas-Wegnahme und Handbremse!«, setzte sich Raky selbst ans Steuer, brachte das Auto auf volle Fahrt und raste frontal gegen einen Chausseebaum. Der Kühler wurde vermutlich in seiner Fabrik wieder zurechtgefliekt.«

»Eines Tages war die Burgstraße wegen Bauarbeiten in der ganzen Länge aufgerissen, als Raky vom Markt kommend mit seinem Auto um die Ecke bog. Da er es immer eilig hatte, hielt er nicht an, sondern fuhr in voller Fahrt weiter über Schottersteine und durch Schlaglöcher. Sein Chauffeur Dechéne, der mit einem zweiten Wagen hinterherfuhr, wagte dieses Kunststück nicht, obwohl die Passanten riefen: »Dechéne! Der Herr Generaldirektor ist schon durch!«. Er fuhr aber den Umweg über die Westpromenade. An der Roermonder Straße sah er seinen Chef in einer Staubwolke in Richtung Wassenberg verschwinden – natürlich zur Freude einiger Zuschauer am Straßenrand.«

»Einmal saß er zu später Stunde in der Wirtschaft »Böhmer Malchen«, bei einem Bier, als ihm plötzlich

einfiel, das er in Köln den Mitternachtszug erreichen musste, um in seine Heimatstadt Eltville fahren zu können. Er sprang auf und fuhr in halsbrecherischer Fahrt nach Köln. Natürlich erreichte er noch den Zug.«

»Ein Kaplan unternahm seinen Sonntagmittagsspaziergang und begab sich hinter der Bahn Raky, der vor seiner Villa mit dem Auto beschäftigt war. Raky erklärte dem Geistlichen freundlich das Auto und lud ihn zu einer Fahrt ein. Kaum saßen sie, da brauste Raky auch schon mit vollem Tempo los, sodass dem Kaplan – an solche Geschwindigkeiten überhaupt nicht gewöhnt – Hören und Sehen verging. So ging es bis Düsseldorf. Hier stöhnte der Kaplan, dass er doch zur Nachmittagsandacht unbedingt in Erkelenz sein müsste. Raky wendete sofort und fuhr in einem noch tolleren Tempo zurück, sodass sein Mitfahrer noch rechtzeitig zur Kirche kam.«

»Im ersten Wagen saß Raky, im zweiten die Monteure mit Schläuchen, Reifen und Benzin, im dritten saß der alte Schlimm, der gleichen Schaden in bar ausbezahlte, wenn das Pferd eines Bäckerwagens scheute und der Karren im Graben landete. Bei einer solchen Fahrt stand in Kückhoven ein Bauer an der Tür, wollte nach Holzweiler mitgenommen werden. Was hatte

der für einen Zorn, als er in Köln vor dem Dom freigelassen wurde!«

»Im Jahre 1904 ließ Raky den Weg von Dalheim-Rödgen bis zu seiner Villa am Mühlenweiher mit Eisenackern – etwa 70 Eisenbahnwaggons waren nötig – befestigen, so dass der Weg der beste der Gemeinde war. Hier wohnte er nun und fuhr täglich frühmorgens über Wegberg nach Erkelenz und abends wieder zurück. Die Dörfler konnten sich nach seinem Wagen wie nach einer Uhr richten. Als man Raky in der Nähe von Klinkum ein Seil über die Straße spannte – der Grund hierfür ist nie geklärt worden – und er beinahe verunglückte, nahm er fortan den Weg über Wildenrath-Gerderath.«

»Wenn Pannen auftraten, mit denen Chauffeur oder Monteure nicht fertig wurden, kremelte Raky seine Ärmel hoch, drängte die Männer zur Seite, und im Nu war der Schaden behoben.«

»Stellte Raky bei seinen Fahrten in den Bohrfeldern fest, dass einige Wege zu umständlich waren, so mussten sie gradlinig gebaut werden, wenn es notwendig war, auch einige Brücken dazu.«

»Die Eisenbahn nahm Raky für persönliche Fahrten und seine Transporte laufend in Anspruch, nie konnte es ihm dabei schnell

genug gehen. Er legte auf zügige Abfertigung den größten Wert. Immer wieder hatte er es mit Berliner Dienststellen zu tun. Es konnte vorkommen, dass er morgens mit dem Frühzug dorthin fuhr und abends wieder mit dem Spätzug Mönchengladbach erreichte. Hier hatte er dann schon telegrafisch eine Lokomotive unter Dampf bereitstellen lassen und fuhr dann neben dem Lokomotivführer stehend nach Erkelenz. Am Bahnhof erwartete ihn sein Chauffeur Dechêne, dieser fuhr ihn dann noch zu Bohrstellen, wo manch einer, der ihn noch in Berlin wühlte, ein überraschtes Gesicht machte.»

«Erkelenz besaß damals noch keine D-Zug-Station. Wenn der Zug die Stadt erreichte, zog Raky in aller Seelenruhe die Notbremse, um aussteigen zu können.»

«Eine Jugendfreundin lebte in Kreuznach. Da der D-Zug nicht in dem Umsteigebahnhof Bingerbrück hielt, drückte Raky dem Lokführer einen Hundertmarkschein in die Hand. Dies hatte zur Folge, dass der Zug in Bingerbrück hielt, da der Lokführer dringend etwas ölen musste. Raky jedoch stieg zum Entsetzen des Stationsvorstehers aus und hatte so sein Ziel erreicht.»

«Raky erfährt, dass die Tochter eines Eisenbahnbeamten sehr mu-

sikbegabt sei. Einige Tage später wird ein Klavier bei ihm abgeladen – leihweise.»

«Seine erste Ehefrau, Martha Immler, soll es verstanden haben, ihren Mann zu nehmen, d. h. in geschickter Weise ihren Willen durchzusetzen, war Anton Raky doch recht eigenwillig. Waren sie zusammen ausgegangen und es gefiel ihr dort nicht, so sagte sie: »Hier ist es so schön, hier möchte ich länger bleiben«, dann erwiderte Raky sicherlich: »Nein, wir gehen sofort«, was sie dann auch taten. Wenn sie aber irgendwo länger bleiben wollte, brauchte sie nur zu sagen: »Es gefällt mir hier nicht« und war sicher, dass sie noch lange nicht nach Hause gingen.»

«Seine Schwester sagte oft: »Unserem Anton ist das Glück nur so nachgelaufen, aber er hat es nicht gehalten. Er hat es mit Füßen getreten.«



## AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG



Die Ausstellung wurde am Freitag, dem 31. August 2012, 19:30 Uhr, in der Stadthalle Erkelenz eröffnet.

Die Begrüßung erfolgte durch **Günther Merckens**, den Vorsitzenden des Heimatvereins der Erkelenzer Lande e. V. und **Hans-Josef Mertens**, Mitglied des Vorstandes der Kreissparkasse Heinsberg.

Das erste Grußwort richtete die Schirmherrin des Ausstellungsprojektes, **Sabine Verheyen** MdEP, Aachen an die Anwesenden.

Das Grußwort für die Stadt Erkelenz sprach Bürgermeister **Peter Jansen**.

**Edith Helbsing**, Peine und **Stephan Paryla-Raky**, Wien sprachen als Enkelkinder von Anton Raky zu den Gästen.

Den einführenden Vortrag »In die Tiefe gebohrt, in die Welt geblickt · Anton Raky als Pionier und Visionär« hielt der in Erkelenz geborene und aufgewachsene **Professor Dr. Ralf Georg Czapla** von der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.



**Mitglieder der Familie Raky bei der Ausstellungseröffnung (v. l. n. r.)**

1. Reihe: Rosemarie Wolf-Stöffler · Edith »Didi« Helbsing · Marion Kaiser · Barbara Kaiser · Karin Goertz-Hermann  
Henry-Yves Wilhelms Goertz · Charles Dufour

2. Reihe Dr. Rudolf Engler · Claude Dufour · Francois Dufour · David Hermann · Hubertus Goertz · Stephan Paryla-Raky  
Dr. Walter Goertz · Christian Jäger · Friederike Jäger-Fuhr

## EINFÜHRENDER VORTRAG

In die Tiefe gebohrt,  
in die Welt geblickt

Anton Raky als Pionier und  
Visionär

Sehr geehrte Frau Abgeordnete, Sehr geehrter Herr Bürgermeister, meine sehr geehrten Damen und Herren des Rates der Stadt Erkelenz, lieber Günther Merkens, liebe Mitglieder des Heimatvereins der Erkelenzer Lande, liebe Familie Raky, meine sehr geehrten Damen und Herren,

als Günther Merkens, der Vorsitzende des Heimatvereins der Erkelenzer Lande, mich vor einigen Monaten bat, anlässlich der Eröffnung der Ausstellung »Mythos Raky« aus der Perspektive des Wissenschaftlers ein paar Worte zu Anton Raky zu sagen, habe ich, da ich in Erkelenz aufgewachsen und zur Schule gegangen bin, natürlich gerne zugesagt.

Als ich dann an meinem Schreibtisch saß und überlegte, wie man innerhalb einer halben Stunde das Porträt eines Mannes zeichnen könne, der in einer so ganz anderen Branche tätig war, als ich es bin, kam mir eine Episode von vor mehr als 30 Jahren in den Sinn, und ich sah mich plötzlich in meine Schulzeit am hiesigen Gymnasium zurückversetzt. Ende der siebziger Jahre machte das Gerücht die Runde, dass unser Jungengymnasium nun endlich einen Namen erhalten solle.

Anlass war das 150jährige Bestehen der ehemaligen Latein- und Höheren Bürgerschule, aus dem das Gymnasium hervorgegangen war. So standen wir in der großen Pause auf dem Schulhof zusammen und hielten Rat, welcher historischen Persönlichkeit die Ehre wohl zufallen werde, Namenspatron unserer Schule zu werden. Die Gründungsväter der Bundesrepublik wurden in ihrem Für und Wider diskutiert, dazu einige Gestalten des kirchlichen und kulturellen Lebens und natürlich auch des Sports. Zu einer Einigung fanden wir zunächst nicht. Immerhin konnten wir uns darauf verständigen, dass der Namenspatron in enger, wenn nicht in engster Beziehung zu Erkelenz stehen müsse, d. h. entweder hier geboren sein oder aber für die Stadt Außerordentliches geleistet haben müsse.

Mein Favorit war seinerzeit Peter Wymar, der aus Erkelenz stammende Sekretär des spätmittelalterlichen Theologen, Philosophen und Universalgelehrten Nicolaus Cusanus. In der Nähe des Hermann-Josef-Krankenhauses gab es schon einen Weg, genauer gesagt, eine Sackgasse, die nach ihm hieß, und ich war überzeugt, dass künftig auch das Gymnasium seinen Namen tragen werde, zumal Peter Wymar in der Zeit vor der Reformation gelebt hatte und man mit ihm die Klippe des konfessionellen Proporzes mühelos würde umschiffen können, die bei solchen Entscheidungen ja immer eine nicht unerhebliche Rolle spielt.



Professor Dr. Ralf Georg Czapla

fen können, die bei solchen Entscheidungen ja immer eine nicht unerhebliche Rolle spielt.

Die Mitschüler fanden meinen Vorschlag, gelinde gesagt, abenteuerrich, wenn nicht absurd. Den Peter Wymar, hieß es, kenne doch niemand, und was der eigentlich in seinem Leben gemacht habe, das war auch niemandem so recht klar, obwohl wir als Schüler der Latein-Klasse es eigentlich hätten wissen müssen.

Einer meiner Schulfreunde brachte daraufhin Anton Raky ins Spiel. Gewiss war auch er niemand, den man in jedem Konversationslexikon fand; zumindest aber trug in Erkelenz schon eine Allee seinen Namen, und eine Allee, das war weit mehr als eine Sackgasse. Die Anton-Raky-Allee wurde zudem in Erkelenz als ein städtischer Gedächtnisort besonderer Art gepflegt.

Ging man sie vom Bahnhof kommend hinauf, so befand sich auf der rechten Seite ein schlichtes Birkenkreuz, das auf einem alten Bunker errichtet worden war und dazu anhielt, einem guten Dutzend Menschen zu gedenken, die zum Ende des Zweiten Weltkriegs bei einem Luftangriff der Alliierten hier verschüttet worden waren und die man nicht mehr aus den Trümmern hatte bergen können. An Anton Raky persönlich erinnerte in dieser Straße nichts, jedenfalls nichts, was sich meinem Gedächtnis eingeprägt hätte. Dass die Lage der Straße dennoch recht gut gewählt war, um seinen Namen zu tragen, werden wir später noch sehen.

Während ich noch über Raky nachdachte und feststellte, dass ich kaum etwas über ihn wusste, warf mein Schulfreund erklärend und im Bruston der Überzeugung ein: »Ohne Anton Raky säßen wir in Erkelenz noch auf den Bäumen!« Das hatte gesessen. »Wir in Erkelenz«, hatte er gesagt, vor allem: »Wir.« Das schloss natürlich auch mich ein. Da ich einerseits sehr skeptisch war, ob man Anton Raky eine solch gewaltige evolutionsgeschichtliche Leistung zutrauen dürfe, ich mir andererseits aber vor den Mitschülern keine Blöße geben wollte, schaute ich mich – das Internet gab es zu jener Zeit noch nicht; ein neu eingerichtetes Fach namens »Informatik« vermittelte damals die Grundlagen dieser heute selbstverständlich ge-

nutzten Informationstechnologie – noch am selben Nachmittag in der Stadtbibliothek um, ob man dort etwas über den geheimnisvollen Raky in Erfahrung bringen könne.

Beim Blättern in den Büchern wurde mir rasch klar, warum sich mein Klassenkamerad so vehement für ihn stark gemacht hatte. Sein Vater nämlich arbeitete in Erkelenz bei der »Bohr«, wie man den Bohrmaschinenhersteller Wirth & Co. auch in den achtziger Jahren noch ganz selbstverständlich mit einem Namen nannte, der auf den Ursprung dieses Unternehmens als Internationaler Bohrgesellschaft verwies. Einer der Mitbegründer dieser Bohrgesellschaft wiederum war 1895 eben jener Anton Raky gewesen.

Er hatte, wie ich Josef Gaspers »Geschichte der Stadt Erkelenz« von 1926 entnehmen konnte, zwar nicht die Evolution der Menschheit gefördert und uns in Erkelenz auch nicht »von den Bäumen« geholt, aber er hatte die Evolution der Bohrtechnik und damit die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt und des Kreises Erkelenz entscheidend vorangetrieben.

Anton Raky war zwar ein begabter Erfinder und weitsichtiger Pionier, aber er war kein studierter Ingenieur. Wer in den Matrikellisten der Universitäten nach seinem Namen sucht, der müht sich vergebens.

Im Hammerwerk seines Großvaters Johann Abt in Hadamar hatte

er das Schlosserhandwerk erlernt und dort manuelle Fähigkeiten unter Beweis gestellt, die ihn bald schon für höhere Aufgaben qualifizierten.

Wegweisend wurde für ihn die Begegnung mit dem aus Oberschlesien stammenden Kölner Bohrunternehmer Emanuel Prizibilla 1887. Prizibilla hatte in Kiedrich im Auftrag der dortigen Gemeinde eine Thermalquelle erschließen wollen und benötigte entsprechendes Werkzeug, um tief ins Gestein dringen zu können. Deshalb gab er bei Rakys Vater, der vor Ort eine Werkstatt führte, einen Bohrmeißel in Auftrag. Anton Raky nahm sich der Sache persönlich an. Das von ihm gefertigte Werkzeug war von einer solchen Gediegenheit, dass sich Prizibilla an einer weitergehenden Zusammenarbeit mit dem jungen Schlosser interessiert zeigte. Nachdem Raky 1889 volljährig geworden war, stellte Prizibilla ihn als Bohrmeister in seinem Betrieb ein, wo er sich der Entwicklung und Verbesserung der Tiefbohrtechnik annahm.

Wie groß seine Fähigkeiten auf diesem Gebiet schon in jungen Jahren waren, lässt sich nicht zuletzt daran erkennen, dass Prizibilla Rakys Bohrmeißel zum Patent anmeldete.

Der Großvater in Hadamar, der Vater in Kiedrich – an diesen Ortsnamen zeigt sich bereits, dass Rakys Wurzeln nicht in Erkelenz, ja noch nicht einmal im Rheinland lagen,

sondern in Hessen. Seine Wiege stand in Seelenberg im Taunus, das heute zur Gemeinde Schmitten gehört.

Auf eine Genealogie ruhmreicher Vorfahren konnte Raky nicht verweisen. Sein Großvater väterlicherseits hatte sich noch als Tagelöhner verdingen müssen, eine Folge wohl eines sozialen Abstiegs und einer dadurch bedingten Pauperisierung der Familie. Rakys Vater war immerhin der Aufstieg zum Handwerker gelungen. Der Familienname Raky ist so wenig hessisch wie rheinisch. Man vermutet, dass es sich bei ihm um die Eindeutschung eines wallonischen Namens handelt, dessen Träger nach dem Dreißigjährigen Krieg von Graf Johann von Nassau-Idstein im Nassauischen angesiedelt worden waren, um die durch Krieg und Epidemien nahezu völlig entvölkerte Region neu zu beleben.

Wie die Menschen gewandert waren, so wanderte auch der Wortakzent: vom endbetonten Raqué oder Raqui zu Raky mit der Betonung auf der ersten Silbe. Die Fähigkeit, in überregionalen Zusammenhängen zu denken, entwickelte sich mit der Notwendigkeit, sich an veränderte Lebensbedingungen anzupassen.

Die Einsicht, dass sozialer Aufstieg sich nur auf dem Weg der Bildung realisieren lässt, wurde Raky vonseiten der Mutter vermittelt. Ihr wohl verdankte er es, dass er das Gymna-

sium in Hadamar besuchen konnte, das als Königlich-Preussisches Gymnasium humanistisch ausgerichtet war und Humboldt'schen Bildungskonzepten folgte. Rakys Onkel Anton Abt war katholischer Theologe und leitete als Rektor vorübergehend die von ihm gegründete Höhere Bürgerschule in Oberlahnstein, ehe er ab 1884 zunächst als Pfarrer in Königstein und ab 1885 als Stadtpfarrer und Domkapitular zu Limburg im Kirchendienst stand. Unter dem Pseudonym Walter von Münnich trat er zudem als Gelegenheitschriftsteller in Erscheinung.

Es ist anzunehmen, dass Raky mit den humoristischen Romanen und Erzählungen seines Onkels vertraut war. Wie für zahlreiche Kinder aus dem Arbeiter- und Handwerkermilieu gehörte auch für die Rakys die häusliche Lektüre zu den Bildungserfahrungen schlechthin. Da touristische Mobilität nur in privilegierten Kreisen des Bürgertums gepflegt werden konnte, bot das Buch die Möglichkeit, sich Welt anzueignen. Auf der anderen Seite kompensierte das Lesen den harten Alltag, den man von klein auf zu leben gewohnt war. Früh schon mussten Kinder im elterlichen Betrieb aushelfen und dabei oft Arbeitspensen bewältigen, die denen von Erwachsenen entsprachen. Häufige Umzüge – die Familien zogen dorthin, wo es Arbeit gab – forderten selbst den Jüngsten ein hohes Maß

an Flexibilität ab. Gerade erst heimisch geworden, galt es bald schon, sich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden und neue Freunde zu gewinnen. Die Väter wiederum mussten in der Lage sein, notfalls von jetzt auf gleich das Metier zu wechseln, um die Ernährung der ständig wachsenden Familie sicher zu stellen. So betrieb auch Rakys Vater Franz zunächst eine Sägemühle, die er erst gegen eine Hammerschmiede und später gegen ein Hobelwerk und eine Kistenfabrik eintauschte, ehe er Besitzer eines Weinbergs wurde und Rebensaft verkaufte.

Wie die meisten seiner Mitschüler verließ Raky das Gymnasium vorzeitig. Die Gründe dafür sind unklar; vermutlich wurde er als Arbeitskraft im elterlichen Betrieb benötigt. Eine besondere Begabung hatte er ohnehin nur in den naturwissenschaftlichen Fächern gezeigt, während er in den Sprachen bestenfalls Mittelmaß war. Die Arbeit und das Leben wurden Rakys eigentliche Schulen.

Die Fähigkeit, anzupacken und mit Verstand und Energie Dinge zu einem erfolgreichen Ende zu führen, beförderte Rakys Aufstieg. Rasch avancierte der Bohrmeister ohne Studienabschluss in der Firma des Emanuel Prizibilla zum Bohringenieur. Prizibilla war für Raky dabei mehr als nur



ein Arbeitgeber. Er war Förderer, Lehrer und väterlicher Freund, der den Weg seines talentierten Mitarbeiters mit Nachsicht, aber auch mit Strenge begleitete.

Als seine Firma 1890 in Konkurs ging, vermittelte er Raký an die Gewerkschaft »Gute Hoffnung« in Dürrenbach im Elsass, die von Joseph Vogt gegründet worden war. Rakýs Erfindergeist feierte hier nun wahre Triumphe. Er konstruierte ein automatisches Freifall-Bohrgerät und konnte 1894 wieder mit einer innovativen Erfindung aufwarten, für die er wie für so viele andere das Patent erhielt: dem »Schnellschlag-Bohrkran Nr. 7«.

Wo immer dieser Bohrkran in den kommenden Jahrzehnten aufgestellt wurde, erregte er durch seine ungewöhnliche Erscheinung Aufsehen bei den Menschen. Die Bohrtechnologie steckte zu dieser Zeit noch in den Kinderschuhen. Alles Neue wurde rasch zur Attraktion, was sich heute im Zeitalter des Mikrochips kaum noch vorstellen lässt. Dank des Schnellschlag-Bohrkrans Nr. 7 war es möglich, tiefer ins Erdreich vorzudringen, als man es bislang gekonnt hatte. So konnten Erdölvorkommen in einer Tiefe von bis zu 340 Metern erschlossen und abgepumpt werden.

1895 begann für Raký das Kapitel Erkelenz, das zu einem der erfolgreichsten in seinem Leben als Unternehmer werden sollte.

Inzwischen selbständig geworden, gründete er gemeinsam mit dem Straßburger Fabrikanten Heinrich Otto Seib und anderen Investoren am 1. April 1895 die »Internationale Bohrgesellschaft AG«, die ihren Sitz zunächst in Straßburg hatte. Kurze Zeit darauf erwarb er an der Straße nach Kückhoven ein Grundstück und verlegte, nachdem er es vorübergehend als Reparaturlager benutzt hatte, 1897 sein Unternehmen dorthin. »Die Bohr«, wie man die Bohrgesellschaft im Volksmund lange Zeit nennen würde, war geboren.

Für Erkelenz, eine damals noch weitgehend von der Agrarwirtschaft lebende Kreisstadt, begann nun das Industriezeitalter.

Rakýs Unternehmen war das erste seiner Art und spornte in den kommenden Jahrzehnten zu weiteren Niederlassungen an. Dass die Stadt im Schnittpunkt der Kohleabbau-regionen des Ruhrgebiets, Aachens und Belgiens lag, erwies sich für den Standort Erkelenz als überaus günstig. Hinzu kam die Anbindung an das Eisenbahnnetz.

Auch wenn Raký als erster Erkelenzer ein Automobil besaß, so nutzte er die Eisenbahn gern und zwang Fernzüge zuweilen außerplanmäßig in Erkelenz zu halten, indem er die Notbremse zog. Es machte also durchaus Sinn, dass die Stadt Erkelenz einer Straße, die parallel zu den Bahnschienen verlief, 1955 den Namen Anton-Raký-Allee verlieh.

In den Anfangsjahren beschränkte sich Rakýs Internationale Bohrgesellschaft überwiegend auf die Fabrikation von Bohrgeräten, später führte sie Tiefbohrungen für andere Firmen durch, ehe sie ab 1899 schließlich auf eigene Rechnung bohrte, und zwar sowohl nach Steinkohle und Kali als auch nach dem immer wichtiger werdenden Erdöl, dem bald eine Schlüsselrolle in der Schwerindustrie zufallen sollte. Weil damit auch das finanzielle Risiko für das Unternehmen gewachsen war, entschloss man sich zu einer Veränderung von dessen Struktur. 1903 übernahm der in Köln ansässige Schaaffhausen'sche Bankverein die Mehrheit der Aktien der Internationalen Bohrgesellschaft.

Gerade einmal 35 Jahre alt, wurde Raký Generaldirektor des inzwischen weltweit agierenden Unternehmens. Zwanzig Jahre nach seinem vorzeitigen Abschied vom Gymnasium hatte er sich damit zu einem der führenden Unternehmer in der rheinischen Industrie emporgearbeitet.

Rakýs Bohrgeräte befanden sich deutschlandweit im Einsatz und sogar darüber hinaus. Im rheinisch-westfälischen Revier fand man sie, in Belgien und sogar in Lothringen. 1898 waren bei Raký 635 Arbeiter in der Werkstatt und im Außenbetrieb beschäftigt, später stieg die Zahl zeitweilig sogar auf 1.500. Mit einer Aufwindevorrichtung

für Bohrgestänge reichte Raky im selben Jahr ein neues Patent ein. 1901 konnte die erste Drehbank für Rohrgewinde gebaut werden. Technische Innovationen, die allesamt patentiert wurden, machten die Internationale Bohrergesellschaft weltweit zu einer der renommiertesten Bohrfirmen des frühen 20. Jahrhunderts.

Dank einer verfeinerten Technik vermochten Rakys Bohrer inzwischen in eine Tiefe von 800 Metern vorzudringen. Auch in Rumänien war der Erkelenzer Unternehmer nun aktiv. Als Raky noch weiter expandieren wollte, zog sich im März 1907 der Schaaffhausen'sche Bankverein als Geldgeber zurück, da er selbst finanziell unter Druck geraten war.

Mit Anton Rakys Abschied als Generaldirektor der Internationalen Bohrergesellschaft ging am 30. Juni 1907 ein bedeutendes Jahrzehnt der Erkelenzer Wirtschaftsgeschichte zu Ende. Seine Aktienanteile wurden vom Bankverein übernommen. Bis 1916 arbeitete die Gesellschaft noch unverändert weiter, dann veräußerte sie ihre gesamte Bohrabteilung mit dem Bohrpark an die Deutsche Erdöl AG.

Als diese dann die Maschinen- und Bohrgerätefabrik in Erkelenz stilllegen wollte, erwarben Alfred Wirth und Otto Wolff am 1. Oktober 1916 die Firma und gaben ihr den Namen »Maschinenfabrik Alfred Wirth & Co.«.

Rakys Unternehmerteil blieb auch nach seinem Fortgang aus Erkelenz ungebrochen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er Generaldirektor in der Hauptverwaltung der Deutschen Erdöl AG in Berlin, später gründete er mit August Thyssen die »Bergbau AG Salzgiters«. Bei einer Erdölexplosion 1928 in Rumänien erlitt er schwere Verbrennungen und Verletzungen. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends, so dass er sich 1936 mit 60 Jahren aus dem Bohrgeschäft zurückzog.

Mit seiner Frau bewohnte er in Zehlendorf zwar eine Villa, doch waren seine letzten Lebensjahre zunehmend von Armut geprägt. Sein beträchtliches Vermögen war fast völlig aufgezehrt, der einst üppige Lebensstil der Sorge um das Nötige gewichen. 1943 starb der Bohrpionier im Alter von 75 Jahren.

Zu seinen Arbeitern hatte Raky seit jeher in einem ausgesprochenen Vertrauensverhältnis gestanden. Sie folgten ihm gerne, nicht zuletzt weil er schon in den Anfangsjahren der Erkelenzer »Bohr« vergleichsweise hohe Löhne zahlte, eine betriebliche Sozialkasse mit Lebens-, Unfall- und Krankenversicherung eingeführt hatte und um Nähe zu seinen Mitarbeitern bemüht war, wie er es in jungen Jahren von Prizibilla gelernt hatte. So gelang es ihm, immer die qualifiziertesten Kräfte in seinem Unternehmen zu beschäftigen. Mit seinem Wohlstand wuchs

auch der seiner Arbeiter, auf deren Ausbildung und Schulung er großen Wert legte, und die Prosperität der Stadt.

Raky war Motor und Garant des wirtschaftlichen Aufschwungs in der Region. Sein Unternehmen war weithin der größte Arbeitgeber und darauf angelegt, auch künftigen Generationen den Lebensunterhalt zu sichern. Während am Stadtrand durch den Bau von Werkswohnungen neue Wohnviertel entstanden, trugen seine großzügigen Schenkungen dazu bei, dass im Stadtkern die historische Architektur erhalten blieb.

Wer weiß, ob Heinz Forg seinen Erfolgsschlag auf das Alte Rathaus hätte komponieren können, hätte Raky nicht für die Sanierung dieses Gebäudes gesorgt.

Freilich ergäbe sich kein stimmiges Bild von dem Bohrpionier und Unternehmer Anton Raky, stilisierte man ihn zum Heiligen. Leistungen und Verfehlungen stehen bei ihm in der Balance. Wer beseelt ist von der Idee, ein international konkurrenzfähiges Unternehmen aufzubauen, der muss oft genug auch unbequeme Entscheidungen treffen, der muss sich manchmal auch über Einzelschicksale hinwegsetzen, um das große Ganze zu sichern. Wer im Glanz steht, der vergisst zudem allzu leicht, dass dort, wo er herkam, oftmals finstere Schatten herrschten.

So gab sich Raky trotz seiner einfachen Herkunft als Firmenchef überaus standesbewusst. Er, der nie eine Universität besucht hatte, ließ sich gerne mal als Herr Doktor anreden, lange bevor er 1921 von der Bergakademie in Clausthal die Ehrendoktorwürde erhielt.

Extravagant war der Lebensstil, den er pflegte. Villen, Autos und ein stetig wachsender Kreis von Bediensteten gehörten zu seinem Lebensstandard. Nur schwer stillbar war zudem sein Verlangen nach Frauen, das seiner Gattin Duldung aufzwang oder seine Ehe zum Scheitern brachte.

Ein Humanist war Anton Raky nie. Weder haben sich von ihm Tagebücher oder Briefe noch sonstige persönliche Aufzeichnungen erhalten.

Wohl aber sind zahlreiche Anekdoten überliefert, in denen sich die eine oder andere Marotte oder skurrile Eigenschaft dieses Mannes spiegelt, für den Wissen offenbar nur dann einen Wert hatte, wenn es sich für den technischen Fortschritt oder die wirtschaftliche Expansion nutzen ließ.

Vielleicht war es gerade dies, warum die politischen Entscheidungsträger in Erkelenz sich 1980 dazu entschlossen, das Gymnasium eben nicht nach Anton Raky zu benennen, sondern nach Nicolaus Cusanus. Der Gewinn, nach dem Cusanus strebte, war kein

materieller, sondern ein ideeller. Berechnungen dienten der Erkenntnis der göttlichen Ordnung.

»Mythos Raky« haben die Kuratoren des Heimatvereins die Ausstellung genannt, die von nun an bis zum 30. September im Haus Spiess zu sehen sein wird. In unserer modernen Welt ist der Begriff »Mythos« fast schon inflationär geworden.

Um den Mythos Raky zu begreifen, hilft es vielleicht, wenn man sich auf die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs Mythos besinnt.

Ein Mythos ist eine fortgesetzte Erzählung, mit der Menschen und Kulturen ihr Welt- und Selbstverständnis zum Ausdruck bringen, eine Erzählung, die zudem einen Wahrheitsanspruch behauptet.

Was aber sind nun die Wahrheiten, um derentwillen es sich lohnt, den Mythos Raky immer wieder zu erzählen?

- Dass Kreativität ein sicherer Garant für den Fortschritt ist als nur das Streben nach Gewinnmaximierung;

- dass die großen Ideen immer dem Kopf eines Einzelnen entspringen; dass es aber der kollektiven Anstrengung bedarf, um sie umzusetzen und für alle fruchtbar zu machen;

- dass Technik für den Menschen da ist und nicht der Mensch zum Sklaven der Technik werden darf;

- dass wirtschaftliche Prosperität und technische Rationalität stets dem Wohl des Menschen dienen müssen, und dass ökonomisches Handeln immer mit sozialer Verantwortung einhergehen muss;

- dass technischer Fortschritt und Streben nach materiellem Gewinn irgendwann an ihre Grenzen stoßen, Grenzen, vor denen ein verantwortungsvoller Mensch rechtzeitig haltzumachen hat;

- dass Erfolg schließlich niemals von Dauer ist, sondern immer nur eine Sache auf Zeit.

In diesem Sinne vermittelt der Mythos Raky überzeitliche Botschaften. Meine Damen und Herren, ich wünsche Ihnen und uns eine intensive und lehrreiche Begegnung mit dem Menschen Anton Raky und seinem Werk.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.



## AUSSTELLUNGSEXPONATE



## Raum 1

### Lesepult

Chronik der Familie Raky. Verfasst von Anton Rakys Nichte Martha Wolter

### Vitrine

Fotoportrait Anton Raky

Fotoportrait Martha Immler

Reisepass Deutsches Reich – Preußen für den Generaldirektor Anton Raky, Berlin

Kneifer mit Lederetui von Anton Raky

Silberbesteck: 4 Messer, 4 Gabeln und 2 Löffel, jeweils mit dem Monogramm FR. Franz Raky, Vater von Anton Raky, hatte jedem seiner Kinder ein Hut-schenreuther Tafelservice für 46 Personen geschenkt

Tiefer Suppenteller mit Goldrand und Monogramm FR

Silberbesteck: 2 Messer, 2 Gabeln und 2 Löffel mit Monogramm AR und SR; Sophie war die dritte Ehefrau von Anton Raky

Flacher Speiseteller mit Goldrand und Monogramm FR

Tischdecken mit den gestickten Monogrammen FR/KR. Katharina war die Schwester von Anton Raky

## Raum 2

Szenenbild: Ein Straßenschilderbaum. Entwurf und Ausführung: Rainer Merken, Baubetriebshof der Stadt Erkelenz

### Vitrine

Preismedaille zur Gewerbe- und Industrieausstellung 1902 in Düsseldorf, Dm 7 cm

Preismedaille zur Weltausstellung 1905 in Lüttich, Dm 7 cm

Theodor Tecklenburg: Handbuch der Tiefbohrkunde, Band. 2. Das Spülbohrverfahren und besonders die Schnellschlagbohrmethode, 2. Aufl., Berlin 1906. Das zweibändige »Bohrkunde« von Oberbergat Tecklenburg war um 1900 das bedeutendste Fachbuch. Der Autor wurde daher auch als der »Bohrvater« bezeichnet

Tecklenburg-Medaille für Verdienste auf dem Gebiet des Tiefbohrwesens, Dm 4,2 cm. Der damalige Fachverband der Bohringenieure und Bohrtechniker vergab jährlich diese Medaille

Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadtgemeinde Erkelenz, 1900 bis einschließlich 1906, 47 S.

Haushaltsetat für das Elektrizitätswerk zu Erkelenz, Rechnungsjahr 1909

Haushaltsetat für das Städtische Progymnasium i. E., Rechnungsjahr 1909

Haushaltsetat für das Hermann-Joseph-Stift zu Erkelenz, Rechnungsjahr 1909

Haushaltsetat der Stadtgemeinde Erkelenz, Rechnungsjahr 1909

## Flur Erdgeschoss

Historisches Fotoportrait von Anton Raky, 62,5 x 80 cm

Ölgemälde: Villa Schierhorn in Erkelenz, 47 x 39 cm. Maler: Edmund Knorr. Das Wohnhaus, Eigentum der IBG, wurde 1907 erbaut und von Max Schierhorn, dem Schwager von Anton Raky, mit seiner Familie bezogen. Heutige Anschrift: Kölner Straße 78

## Raum 3 · Flur Obergeschoss

Ölgemälde: Anton Raky mit Bohrturm in Heidelandschaft, im Hintergrund Kirchturm von As (Belgien), 135 x 110 cm. Das Gemälde ist Teil einer Serie, die der Bergmann und Maler Leopold Fronczyk den Entdecken des Kohlevorkommens in Belgisch-Limburg widmete. Da als Vorlage dem Maler ein seitenverkehrtes Foto diente, ist der Kneifer von Anton Raky gleichfalls seitenverkehrt

Übersichtskarte der dem Generaldirektor Raky gehörenden Grundbesitzes bei Arsbeck und Wildenrath, erstellt von W. Schüller, Provinziallandtagsrat in Düsseldorf, 1908, Federzeichnung, handkoloriert, ca. 240 x 117 cm

### Lesepult

Kyriale Kideracense · Das Kiedricher Kyriale, Bibliophile Ausgabe, Kiedrich 2000

### Vitrine

Weinflasche 1921er Eltviller Wildenbruch-Steinberg, Weingut Dr. Anton Raky, Eltville am Rhein

Vier Weingläser. Auf zwei der Gläser sind das Monogramm AR sowie die Symbole Hammer und Schlägel eingraviert

Drei Etiketten für Weinflaschen: Rauenthaler, 1886 Neudorfer Berg, Eltviller Sonnenberg. Alle drei Etiketten weisen den Namen Franz Raky auf

Prospekt Wildenbruch-Steinberg-Weinbau-GmbH, Eltville am Rhein

Gutachten des königlichen Weinbauinspektors Herrn Josef Fischer, Gneisenheim a. Rh. 1913. Beide Schriften beziehen sich auf das 40 Morgen große Weingut von Anton Raky, das Weinberg, Wald, Wiesen und Gutshaus umfasste. Bekannt war es auch unter dem Flurnamen »Die Rausch«

Werbeflyer Waldgaststätte Rausch in Eltville. Im Jahre 2013 befindet sich in dem ehemaligen Gutshaus eine Gaststätte

Flurbuch der Gutsverwaltung Wildenrath

Postkarte Raky'sche Gutsverwaltung Wildenrath, Arsbeck, Dalheim

Fotografie: Große Jagdgesellschaft in der Sandgrube von Holzweiler. Auf dem Gruppenbild sind Anton Raky und seine zweite Ehefrau Rosa zu sehen

## **Raum 4**

### Vitrine

Fotografie mit der aufgedruckten Widmung »Erinnerung an Anton Raky in Erkelenz«

Gemeinnütziger Bauverein Erkelenz, Geschäftsbericht 1942

Gemeinnütziger Bauverein Erkelenz, Quittrungsbuch für das Mitglied

Gemeinnütziger Bauverein Erkelenz, Nutzungsvertrag mit dem Mieter des Wohnhauses Glück-auf-Straße 11

Fotografie: Clowns vor einem Karnevalswagen, 1907. Das Foto wurde gegenüber seiner Fabrik aufgenommen

Geldscheine aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg

Ölgemälde: St. Lambertus-Kirche mit Häuserzeile, Brauhaus und Wegekreuz am Johannismarkt, 44 x 33 cm. Maler: Joseph Schuhwirth

## **Raum 5**

Gusseiserne Gedenkplatte zum 25jährigen Dienstjubiläum von Wilhelm Zimmermann, 1923, 39 x 49 cm

### Vitrine

Mokka-Service für 2 Personen: 1 Mokka-Kännchen, 1 Sahnekännchen, 1 Zuckerdose, 1 großes ovales Tablett, 1 Zuckerzange und 2 Teelöffel, vergoldetes und graviertes Silber mit Marken der Firma M. H. Wilckens, Bremen. Im Tablett eingraviert »Zur gold. Hochzeit 1854 15. August 1904 gewidmet A. Raky und Frau« Geschenk an das Goldhochzeitspaar Hilgers aus Kückhoven. Anton Raky kaufte das Service bei dem Goldschmied C. A. Beumers, Düsseldorf

Fotografie (Reproduktion) Heinrich Hermanns und Bohrarbeiter in Russland

Fotoportrait (Reproduktion) Sofia Hermanns geb. Popandopulo

Totenzettel Sofia Hermanns

Fotoportrait (Reproduktion) Heinrich Hermanns und Sohn Wilhelm

Totenzettel Wilhelm Hermanns. Heinrich Hermanns war einer der Arbeiter die Anton Raky nach seinem Ausscheiden aus der IBG in das russische Erdölgebiet am Schwarzen Meer und am Kaukasus folgten. Dort in Anapa heiratete Heinrich Hermanns Sofia Popandopulo aus Trapzepunt und gründete eine Familie. Sein Sohn Wilhelm wurde 1911 in Anapa geboren. Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges wurde die Familie interniert, sie konnte erst 1920 nach Deutschland ausreisen

Reisepass von Ernst Hermanns, Elektromeister, ausgestellt 20. Apr. 1911. Der Pass enthält russischen Visastempel von 1911 und den Stempel des Rumänischen Konsulats aus dem Jahr 1914

Reisepass von Ernst Hermanns. Der Ausweis trägt einen Stempel »Rumänisches Konsulat, Köln« und einen russischen Stempel, beide aus 1907

Arbeitszeugnis der Russischen Bohrgesellschaft Anton Raky St. Petersburg für Ernst Hermanns mit dem Eintrag, dass dieser vom 20. Sept. 1907 bis Juli 1909 in Kertsch, am Schwarzen Meer tätig gewesen war

Pass des Kaiserlichen deutschen Konsulats Bukarest vom 9. Okt. 1907 für Ernst Hermanns, welcher sich nach Russland begibt. Wie sein Bruder Heinrich Hermanns ging er mit Anton Raky nach Russland. Bei Kriegsausbruch konnte er mit einem türkischen Kohlenschiff Russland verlassen. Über den Balkan gelangte er nach Deutschland, wo er im Januar 1915 zunächst in Berlin verhaftet wurde. Später diente er im 1. Weltkrieg als Soldat in einem Garderegiment

Fotoportrait Wilhelm Zimmermann

Buch mit Ledereinband: Erkelenzer Bohr – Hilfsbuch der Maschinen- und Bohrgeräte-Fabrik Alfred Wirth & Co., 1922, 582 S., 12 x 17 x 02,5cm. Auf dem Buchtitel ist in Goldprägung der Name »W. Zimmermann« zu lesen. Wilhelm Zimmermann stieg vom einfachen Schlosser, der 1898 in die IBG eintrat, zum »Gesamtbetriebsdirektor und -konstrukteur« auf. Sein Name als Autor wird in dem Buch nicht genannt

Arbeitsbuch von Wilhelm Josef Zimmermann aus dem Jahre 1929 mit Lohntüte vom 19. April 1929 und Lohnabrechnung. Der Sohn von Wilhelm Zimmermann, 1908 geboren, war 1929 Praktikant bei Wirth & Co. Die Familie Zimmermann lebte damals im Haus Kückhovener Straße 6, einem der firmeneigenen Wohnhäuser gegenüber der Fabrik. Heute: Kölner Straße 76

#### Lesepult

Waren-Ausgangsbuch der Firma Wirth & Co. (Großformat), Russland 1930



### Mediapoint

Filme von Dr. Rudolf Engler:

#### **Der 7er Kran**

04:42 min

Dr. Ing. Schaumberg, ehemaliger Direktor der Bohrmeisterschule Celle erläutert anhand des 1:1 Funktionsmodells des Bergbaumuseums Bochum das Raky'sche Bohrverfahren

#### **Raky und Becker**

05:35 min

Vom ersten Treffen von Dr. Becker, dem späteren Professor in Clausthal mit Anton Raky berichtet Dr. Ing. Schaumberg, ein Schüler und Vertrauter Beckers

#### **Raky in Eltville**

13:28 min

Die Heimatstadt Anton Rakys und die enge Verbindung zur dortigen Familie von Josef Abt, seinem Onkel werden dargestellt

#### **Josefine und Max Schierhorn**

16:01 min

Josefine Raky, Schwester Anton Rakys heiratet den tatkräftigen und zuverlässigen Ingenieur Max Schierhorn, der vom Mitarbeiter Rakys zum Vorstand der IBG aufsteigt. Marion Kaiser, die Enkelin, schildert das Leben der Familie auf Gut Wildenrath

#### **Otto Raky und Edith Helbsing**

10:33 min

Edith »Didi« Raky schildert ihr bewegtes Leben zwischen Bukarest, Selnica (Jugoslawien) und Salzburger mit dem Großvater

#### **Klein Ka-iro**

06:13 min

Die Großeltern und Eltern der Familie Engelen lebten seit dem Aufbau der Arbeiter- und Angestellten-siedlung um 1900 in der Rosenstraße. Es wird anschaulich vom sozialen Engagement Rakys und dem Bauverein erzählt

#### **Die Raky Globoko**

02:19 min

Ivanka Henschel, Tochter des »ältesten Bohrfachmanns Jugoslawiens«, schildert die Anfänge der Erdölförderung bei Selnica, wo ihr Vater vom Gutsverwalter zum engen Mitarbeiter von Raky aufstieg und schließlich Direktor der Firma Raky Globoko wurde

#### **Raum 6**

##### Mediapoint

#### **Vorsprung durch Innovation**

09:00 min

3D-Videoanimation produziert von Willi Wortmann

##### Vitrine

Zigarrenabschneider in Form eines Bohrmeißels mit Schriftzug IBG, H 18 x Dm 6,5 cm und zwei Zigarren

Bierkrug: KGL Hof-Bräuhaus München. 1906 aus Anlass eines Festes im Auftrag von Anton Raky nach Rumänien geliefert, Glas mit Zinndeckel

Bierkrug mit Raky Portrait, 1897. Mit Widmung für seinen Schwager Otto Immier, Steinzeug mit Zinndeckel

Bohrmeißel mit Wasserdurchlass für Spülbohrung mit Aufdruck »Internationale Bohrgesellschaft Erkelenz 3. September 1910«, H 12,3 cm

Modell: Tunnelbohr-Maschine der Wirth GmbH, B 16 x H 12 x L 31 cm

Modell: Faun-Haubler (LKW) mit SMG Bohrwinde, 1956

Erkelenzer Bohr – Hilfsbuch der Maschinen- und Bohrgeräte-Fabrik Alfred Wirth & Co., 1922

Broschüren: Internationale Bohrgesellschaft (Hrsg.): Internationale Bohrgesellschaft. Größtes und bedeutendstes Bohrunternehmen Europas, Erkelenz/Lüttich 1905, Erkelenz/Bukarest 1906, 82/84 S., deutsch-französisch, deutsch-rumänisch, 21,5 x 15 cm

Kux-Schein der Gewerkschaft Raky Danubia, Dr. ing. h. c. Anton Raky, Graz 3. Juli 1928

Brief mit Briefkopf Anton Raky, Tiefbohrungen AG, Fabrik für Bohrgeräte und Grubeneinrichtungen, Bad Salzgitter, 6. März 1930

Brief mit Briefkopf Dr. h. c. Anton Raky, Telegrammadresse Raky Salzgitter, 12. Februar 1933, unterschrieben von Anton Raky

Brief mit Briefkopf Dr. h. c. Anton Raky VDI, Tiefbohrungen, 24. September 1939, unterschrieben von Anton Raky

### Holzmodell

IBG-Bohranlage: Bohrturm für das Aufziehen des Bohrgestänges, 210 x 70 x 54 cm; Maschinenhaus für eine Antriebsmaschine, 53 x 54 x 4,55 cm; Aufbau für den Raky-Bohrkran, 75 x 67 x 44 cm

Ölgemälde: Bohrtürme bei Nienhagen. Der Maler Toni Wolter war der Ehemann von Martha, der Nichte von Anton Raky, 47,5 x 41 cm.

Bohrkernprofil: verschiedene Bohrkern mit abnehmendem Durchmesser bei zunehmender Tiefe, 220 cm x 23 cm x 15 cm

Fangdorn. Fangvorrichtung zur Bergung von Bohrgestängen, die im Bohrloch abgebrochen sind, l. 75 x Dm 22 cm

Flachmeißel für Bohrungen im Deckgebirge nach dem Schlagbohrverfahren. Im Meißel Wasserdurchlässe für das Spülbohrverfahren

Kreuzmeißel für Bohrungen im Deckgebirge nach dem Schlagbohrverfahren. Im Meißel Wasserdurchlässe für das Spülbohrverfahren

Kreuzmeißel für Bohrungen im Deckgebirge nach dem Schlagbohrverfahren. Ohne Wasserdurchlässe. Meißel für Trockenbohrung oder Säuberung der Bohrlochwände

Kernbohrmeißel für Schlagbohrverfahren in harten Gesteinslagen, Bohrungsdurchmesser 18 cm

Kernbohrmeißel für das Rotary-Bohrverfahren mit Wasserdurchlässen zwischen den Schneiden, Dm 11 cm

Kernbohrmeißel für das Rotary-Bohrverfahren mit Hartmetall-Schneiden für Spülbohrung, Dm 11/16 cm

Kernbohrmeißel für das Rotary-Bohrverfahren, einfache Stahlausführung, Dm 7 cm

Rotary-Drehmeißel mit drei Hartmetall-Schneiden für Spülbohrung, Dm 11 cm

Rollen-Meißel für das Rotary-Bohrverfahren mit drei drehbaren Hartmetall bestückten Zahnmeißeln, 30 x Dm 16 cm

Versteinerter Baum, H 33 cm, Dm 26 cm

Mineralwasser aus der Virchowquelle in Kiedrich, 6 Flaschen mit historischem Etikett »Kiedricher Sprudel«

Steinkohle; Braunkohle; Eisenerz aus Salzgitter-Gebhartshagen (Eisengehalt 33 %); Kalisalz; Öl, 1 Flasche; Original Wietzer Öl aus der letzten Förderung des Jahres 1963, 1 Flasche; Ölsand aus dem Wietzer Ölschacht 2. Lagerstätte, 1 Flasche

Die aus Rohöl erzeugten Endprodukte, 6 Flaschen: Schmierstoff; Heizöl EL/Dieselmotorenkraftstoff; Heizöl, schwer; Schwefel; Benzin; Paraffin

Petroleumkanne

Spring Schlüssel aus Holz (sehr frühe Ausführung) zum Festklemmen und Führen des Gestänges, 100 x 23 x 9 cm

Neun Bohrkern in einer Transportkiste aus Holz mit Leder-schlaufen, Transportkiste, 98 x 40 x 32 cm

## **Raum 7**

### Szenenbild I

Mit der Eisenbahn durch Europa, Modell-Eisenbahn Spur N, Europakarte um 1900

Entwurf und Ausführung: Rainer Merks, Christoph Stolzenberger

### Szenenbild II

Anton Raky zieht die Notbremse, Schneiderbüste, Theaterrequisiten, Eisenbahn-Notbremse

Entwurf und Ausführung: Rainer Merks, Christoph Stolzenberger

Reiseruhe von Katharina Goertz geb. Raky, grün, 65 x 70 x 116 cm

### Lesepult

Broschüre »Was man sich im Erkelentzer Land und anderswo über Anton Raky erzählte. Redaktion: Hubert Rütten

### Mediapoint

## **Aker Wirth**

03:41/09:43 min, englisch

Aker Wirth, der heutige Nachfolger der IBG, stellt das Unternehmen vor

## **IBG – 1905**

16:52 min

Die Broschüre »Internationale Bohrergesellschaft. Größtes und bedeutendstes Bohrunternehmen Europas« erschien 1905 zur Weltausstellung in Lüttich

## **ITAG**

01:59 min

Die heutige Firma ITAG – Internationale Tiefbohr-AG mit Sitz in Celle wurde von Hermann von Rautenkranz gegründet. Zwischen Raky und Rautenkranz bestanden rege Geschäftsbeziehungen

## **SMAG**

03:31 min

Die Salzgitter Maschinenbau AG ist aus der ehemaligen Raky AG hervorgegangen

## **Wintershall – Impressionen**

06:16 min

Wintershall wurde durch die Übernahme der Raky Anlagen und Konzessionen zu einem namhaften Ölförderer

## **Ölfeld in Bustenari**

00:19 min (ohne Ton)

S/W, Rumänien um 1900, Die kurze Filmsequenz zeigt einen Schwenk über die Bohrtürme

## **Arbeit im Ölfeld von Moreni**

01:14 min (ohne Ton)

S/W, Rumänien um 1900, Bohrröhre werden mit Ochsen gespannt einen Berg hinauf transportiert

## **Oilage III • Fotoserien des Ölmuseums Ploiesti**

23:25 min, englisch

Dr. Rudolf Engler beschreibt die Bedeutung von Anton Raky für die Entwicklung der rumänischen Erdölindustrie

## **Im Erdölfeld Wietze**

15:21 min

Der Film von Hartmut Jahn zeigt die Anfänge der Erdölförderung in Deutschland im Raum Wietze

## SPONSOREN

Drei H Kunststoffe GmbH  
Gastronomiebetriebe Dreßen  
Drive & Dive  
ENKO Werbung  
EP: Thiemo Schmitz  
Fred Feiter Innenausstattung  
Markus Forg  
Franz-Egon Geffers  
Bäckerei Josef Gillrath  
Gloria Filmpalast  
Hedis Restaurant  
Jansen Glas- und Fensterbau GmbH  
Norbert H. Kamin  
Café Königs  
Königs-Stuben »Der Elsässer«  
Müller - Platz GmbH  
NEW Niederrhein – Energie – Wasser  
Franz Pitz Elektroanlagen GmbH  
RWE Power AG  
Teleshop Schrammen  
Fritz Timmer  
Ton in Ton Veranstaltungstechnik  
Viethen Haus GmbH · Josef Viethen  
Waltraud Viethen

## KURATOREN

Dr. Rudolf Engler  
Rainer Merkens  
Hubert Rütten  
Christoph Stolzberger  
Willi Wortmann

## LEIHGEBER, RATGEBER UND UNTERSTÜTZER

Klaus Alter	Wilfried Lörkens
Traute Bauer	LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum
Benjamin Haarstudio	Joe Mapel
Jeanine Bochat	Melitta Martin
Hans-Josef Broich	Prof. Claus Marx
Dr. Jan-Dirk Bücher	Karl Wilhelm Meißen
Heinz Büschkens	Günther Merkens
Prof. Dr. Gertrude Cepl-Kaufmann	Mijnmuseum Beringen
Cusanus-Gymnasium Erkelenz	Dany Molz
Prof. Dr. Ralf Georg Czapl	Hermann von Rautenkrantz Internationale Tiefbohr GmbH & Co. KG
Rolf Czauderna	Wilfried Regener
Deutsches Erdölmuseum Wietze	Martine Roogen
Erika Dickert	Stephan Paryla-Raky
Ulrike Engelen	Ludwig Pelzer
Erdölmuseum Ploesti	Klaus Peschke
Michael Fenzl	Dipl.-Ing. Alexandru Popa
Hubertus Goertz	Dieter M. C. Pradel
Dr. Walter Goertz	Bertina Rütten
Theo Görtz	Salzgitter Maschinenbau AG
Heimerverein Nienhagen	Dr. Gerd Schaumberg
Edith »Didi« Helbsing	Geschwister Schierhorn
Ivanka Henschel	Georg Schlimm
Ernst Hermanns	Alfred Schnabel
Heinz-Willy Hermanns	Helga Simon
Bernd Hoppenstock	Stadtarchiv Eltville
Erwin Horn	Stadtarchiv Erkelenz
Georg Hurtz	Stadtarchiv Wegberg
Friederike Jäger-Fuhr	Städtisches Museum Schloss Salder
Hubert Jansen	Dr. Kurt W. Strauss
Christian Fabry	ThyssenKrupp Konzernarchiv
Marius Furcuta	Lorenz Wendelin
K+S Kali GmbH · Reinhard Elfrich	Werk & Kunst-Laden Gaspers
Marion Kaiser	Wintershall Holding GmbH
Christoph Konopka	
Kreisarchiv Heinsberg	
Barbara Kreutzer	
Ruth Krings	
Hans Peter Küppers	
Kultur GmbH der Stadt Erkelenz	
Peter Lenzen	

## QUELLEN UND BILDNACHWEISE

### Quellen

Stadtarchiv der Stadt Erkelenz:  
Bestand 21.14 Raky, Anton

Online unter:

[http://www.erkelenz.de/de/  
stadtarchiv/Bestand\\_21\\_14\\_  
Raky\\_Anton.pdf](http://www.erkelenz.de/de/stadtarchiv/Bestand_21_14_Raky_Anton.pdf)

Hans Baumann: »Brennende Quel-  
len«, Jugendbuch, BV-Aral AG

Bürger-Buch der Stadtgemeinde  
Erkelenz, 1910

Josef Dahmen: »Heimatkalendar  
der Erkelenzer Lande«, 1958

Die Welt, Nr. 168/1947

Otto Duchardt

Hubertus Goertz

Josef Görtz: »200 Jahre Familie  
Görtz - Eine Rückschau«, Krefeld,  
1974

Dr. Heinz Kolbe

Erkelenz Kreisblatt. 29. August  
1906

Kreisarchiv Heinsberg

»Krings-Sammlung«

Paul Lentzen: »Leben und Wirken  
Anton Raky«, Typoskript, Erkelenz  
1975

Gerald P. R. Martin: »Anton  
Raky«, Rheingauer Heimatbrief,  
1968

Prof. Claus Marx: »Vom Leben  
und Wirken des Anton Raky«,  
Typoskript, 1986

Franz Meyer: »Sammlung ge-  
schichtlicher Nachrichtenn haupt-  
sächlich über die Pfarre Arsbeck  
bis 1910«, handschriftlich, und  
»Was sich das Volk über Raky  
erzählt«, 1908

Beate Moos

Dr. Franz Peters: »Memoiren«

Provenienz Artur Frenzten - Georg  
Hurtz - Karl Wilhelm Meißen

Hermann Ritter: »Das Jülicher  
Land«, 1912

Henry Sassen: »Anton Raky«,  
Motor und Kraftstoff, Nr. 11/1959

Karl Scheibe

Georg Schlimm

H. L. Ulmcke: »Die Entwicklung  
der modernen Tiefbohrsysteme«,  
Festschrift zur 25. Wanderausstel-  
lung, 1911

Martha Wolter: »Chronik der  
Familie Franz Raky«, Maschinen-  
schrift, Bonn, 1966

### Bildnachweise

Dr. Rudolf Engler  
Artur Frenzten  
Hubertus Goertz  
Edith »Didi« Helbsing  
Georg Hurtz  
Marion Kaiser  
Joe Mabel  
Karl-Wilhelm Meißen  
Rainer Merkens  
Mijnmuseum Beringen  
Jürgen Olcyk  
Hubert Rütten  
Siegfried Ruffert  
Schafgans DGPh  
Georg Schlimm

## IMPRESSUM

Dokumentation zu der Ausstellung

### MYTHOS RAKY

«Von Erkelenz in die Welt»

### Ausstellungsorte und -daten:

Erkelenz, Haus Spiess · 31. August bis 28. Oktober 2012

Salzgitter, Städtisches Museum Schloss Salder · 5. Mai bis 2. Juni 2013

Nienhagen bei Celle, Rathaus · 14. Juni bis 12. Juli 2013

### Herausgeber

Heimatverein der Erkelenzer Lande e. V.

Hannismarkt 17 · 41812 Erkelenz

### ISBN

978-3-9815182-3-8

### Redaktion

Heiner Merkens, Hubert Rütten, Christoph Stolzenberger

### Konzeption & Gestaltung, DTP

Christoph Stolzenberger

Diese Broschüre wurde gesetzt in der serifenlosen Linear-Antiqua »Frutiger« (Überschriften) von Adrian Frutiger sowie der französischen Renaissance-Antiqua »Adobe Garamond Pro« (Fließtext) nach Claude Garamond – Italic von Robert Granjon –.

Diese Broschüre wurde erstellt mit Adobe® InDesign® CS3.

Die Bildbearbeitung erfolgte mit Adobe® Photoshop® CS3.

### Druck, Endverarbeitung

VDS · Verlag Ph. C. W. Schmidt

Nürnberger Straße 27 · 31 · 91413 Neustadt an der Aisch

Nachdruck oder sonstige Vervielfältigungen sind nur mit Genehmigung des Herausgebers sowie der Autoren gestattet.

Alle Angaben ohne Gewähr. Änderungen vorbehalten.



**»Wo immer Bohrtürme in den Himmel ragen  
und sich der Bohrmeißel in das Tiefste der Erde frisst,  
wird der Name [Anton Rakys] weiterleben.«**  
Die Welt, 1947

© Heimatverein der Erkelenzer Lande e. V., 2013



ISBN 978-3-9815182-3-8

